

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von
Bernhard Carbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetjage, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127.
Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotborfstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Bezahner und jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis
für Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie bei
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühr die fünfgehaltene Zeile 15 Pf. Verlagspreis Nr. 7589.

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag, den 19. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten,
außerdem liegt der Reichstagswähler bei.

Reichstagswähler!

In gestriger Nummer teilten wir mit, daß die Wahl-
listen außer in den amtlichen Stellen noch in den vom
sozialdemokratischen Wahlkomitee bekannt gegebenen Lokalen
einzusehen sind. Leider kann dies nicht erfolgen, da die
Wählerlisten bis heute nicht fertig gestellt werden konnten;
sie sind dem Wahlkomitee erst zu nächstem Sonntag ver-
sprochen worden.

Demzufolge sind die Listen einzusehen, die in folgenden
amtlichen Lokalen ausliegen:

für Magdeburg (Altstadt), Wilhelmstadt,
Friedrichsstadt und Werder:
Rathaus in der Altstadt (Centralsekretariat)
1 Treppe;

für Alte und Neue Neustadt:
Rathaus in Neue Neustadt;

für Sudenburg:

Rathaus in Sudenburg;

für Budau:

Rathaus in Budau.

Die Einsicht der Listen beginnt am 18. Mai und endet
am 27. Mai. Wer die Wählerlisten für unrichtig oder un-
vollständig hält, kann dies in der Zeit vom 18. bis
27. Mai cr. dem Magistrat schriftlich anzeigen
oder an den vorstehend bezeichneten Stellen
zu Protokoll geben; er muß die Beweismittel
für seine Behauptungen, falls sie nicht auf Notor-
ieität beruhen, beibringen. Spätere Anträge auf Berich-
tigung der Wählerlisten können nicht berücksichtigt werden,
weil nach dem einmal erfolgten Abschluß der Listen jede
spätere Aufnahme von Wählern in dieselben unstatthaft ist.

Verlasse sich niemand darauf, daß er in der Liste stehe,
wenn er sich nicht davon überzeugt hat. Ganz besonders
glaube kein älterer Wähler, der vielleicht früher regelmäßig
in die Liste eingetragen war, daß er jetzt auch wieder darin
stehen müsse. Die Wählerliste wird bei jeder Wahl von
Grund aus neu angelegt und Wähler, die früher stets darin
aufgenommen waren, können diesmal vergessen sein. Auch
heben wir nochmals hervor, daß jeder Reichsangehörige, der
bis zum 16. Juni 25 Jahre alt wird, wahlberechtigt ist.
Wähler, die etwa erst in der Zeit von der Auflegung der
Wählerliste bis zum Wahltag das 25. Lebensjahr vollenden,
müssen unter Vorlegung einer Legitimation ihre Aufnahme in
die Wählerliste verlangen.

Die Landräte voran.

-m- Das Bismarckblatt, die Hamburger Nachrichten
macht die Landräte wieder einmal für Wahlbeeinflussungen
mobil, was diese sich gewöhnlich nicht zweimal sagen lassen.

Wie dem von uns mitgeteilten Generalberichte der
Wahlprüfungskommission des Reichstages zu entnehmen ist,
hielt die Kommission eine Wahlbeeinflussung bei staatlichen
und kommunalen Beamten für vorliegend, wenn ihre Thätig-
keit einen Umfang angenommen hatte, daß daraus zu folgern
war, die Staatsregierung wünsche die Wahl eines bestimmten
Kandidaten. Bei Landräten wurde dies schon dann an-
genommen, wenn sie einen Wahlaufschuß zu Gunsten eines be-
stimmten Kandidaten oder einer bestimmten Partei unter
Beifügung ihres Amtscharakters unterzeichnet, in Vereins-
situngen oder in Circularen für oder gegen die Kandidatur
Stellung genommen hatten oder wenn aus ihren Büreaus
Stimmzettel oder Flugblätter mit kenntlicher Herkunft zur
Versehung gelangt waren.

Man sollte meinen, jedem vernünftigen und jedem kon-
stitutionell gesinnten Menschen müßte dieser Standpunkt der
Wahlprüfungskommission einleuchten. Denn der Reichstag
soll ja eine Vertretung des Volkes sein, die mit der Regie-
rung als dem anderen gesetzmäßigen Kontrahenten Beschlüsse
fassen soll. Ersprießliches läßt sich doch nur erwarten, wenn
der eine Teil aus einer vom anderen Teil unbeeinflusst ge-
bliebenen Wahl hervorgegangen ist. Was würden z. B. die
städtischen Bürger sagen, wenn der Bürgermeister und die
Stadtträte bei den Stadtverordnetenwahlen lebhaft in die

Agitation für eine bestimmte Partei eintreten würden. Dem
bismarckischen Scharfmacherblatt paßt aber die loyale Hal-
tung der Wahlprüfungskommission nicht, sie widersprechen
einer solchen Auffassung und schreiben u. a.:

Nirgendwo ist im Gesetz gesagt, daß es eine unzulässige Wahl-
beeinflussung sei, wenn die Beamten für einen bestimmten Kandidaten
eintreten. Die entgegengelegte Auffassung der Wahlprüfungskommission
steht in flagrantem Widerspruch zu dem bekannten Erlaß Kaiser
Wilhelms I., wonach Verwaltungsbeamte zur Vertretung der Re-
gierungspflicht bei den Wahlen verpflichtet sind. Zur Erfüllung
dieser Pflicht gehört es in erster Linie, daß z. B. der Landrat den-
jenigen Kandidaten unterstützt, welcher der Regierung am genehmsten
ist. Es ist unzulässig, der Regierung zuzumuten, daß sie den
Wahlen völlig unbetelligt, mit verwehrten Armen zusehen und es
ihren Beamten verbieten soll, sich an denselben zu beteiligen. Ist
dies aber unzulässig, so hat die Wahlprüfungskommission kein
Recht, Wahlen zu beanstanden, die mit Hilfe von Regierungsdruck
zu Stande gekommen sind.

Offener kann, wie man sieht, den Landräten nicht gepredigt
werden, nur ja recht tüchtig Wahlbeeinflussungen
zu verüben. Die Herren Landräte werden sicherlich
nach dem Rezept, das hier vorgeschlagen wird, handeln.
Wie aus den verschiedensten Teilen des Reiches bekannt
wird, beginnen sie ihre „einflussreiche“ Thätigkeit schon bei
der Herstellung der Wählerlisten, indem sie die unteren
Behörden anweisen, die Saisonarbeiter, überhaupt Leute, die
nur vorübergehend ihren Wohnsitz an den betr. Orten haben,
nicht in die Listen einzutragen. Auch solche Anweisungen
stehen mit der Praxis der Wahlprüfungskommission in
striktem Widerspruch. Wir fürchten, die Wahlprüfungs-
kommission wird in der kommenden Legislaturperiode noch
mehr zu thun haben als früher. Die Hauptsache aber ist
— und das geht die Wähler an — daß die Zusammen-
setzung des Reichstages und auch der Wahlprüfungskommission
eine derartige wird, daß die Junker nicht die Mehrheit be-
kommen. Sonst könnten die künftigen Beschlüsse der Kom-
mission ganz nach dem Herzen des Bismarck-Blattes
ausfallen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Besteuerung der Warenhäuser.

Die Versammlung zur Beratung über die stärkere Be-
steuerung der Warenhäuser fand Dienstag mittag von 4 Uhr
an im Finanzministerium statt. An ihr nahmen Teil der
Generaldirektor der direkten Steuern Burghardt, der Geh.
Finanzrat Dr. Struß, die Oberbürgermeister von Berlin,
Köln, Breslau, Frankfurt und Magdeburg, vom Verein
Berliner Kaufleute und Industrieller die Herren Geh.
Kommerzienrat Goldberger und Direktor Bogts; außerdem
sind zugezogen die Herren Lissauer, der Schneiderinnungs-
meister Holzapsel, der Cigarrenfabrikant Schenermann, der
Inhaber eines Wäschegegeschäfts, Hoflieferant Ledermann.
Ueber die Beschlüsse verläutet nichts näheres. Jedenfalls
können sich die Inhaber der Warenhäuser auf die Besteuerung
ihres Umsatzes einrichten. Wir bekommen eine neue indirekte
Steuer und dem Mittelstand ist — nicht gefolgt. Unsere
Finanzgrößen sind hoch erfreut über die Politik der Mittel-
standsfreunde.

Schärfere Heranziehung der Großbetriebe zur Gewerbesteuer.

Der Konfektionär glaubt auf Grund von Rücksprachen
zu der Ansicht berechtigt zu sein, daß sich die Mehrzahl der
zur Beratung zugezogenen Sachverständigen für eine stärkere
Heranziehung der Großbetriebe zur Gewerbesteuer aussprechen
wird, um dadurch die kleineren Gewerbetreibenden zu ent-
lasten, daß aber eine besondere Steuer für große Waren-
häuser für undurchführbar gehalten wird. Unsere Auffassung,
daß es sich bei der Aktion gegen die Warenhäuser nur um
eine neue indirekte Steuer handelt, wird sonach bestätigt.

Und noch ein Vorschlag.

Bei der im Finanzministerium abgehaltenen Sachver-
ständigen-Konferenz wegen der Warenhäuser und Bazare soll
insbesondere, wie die Militärisch-Politische Korrespondenz
wissen will, auch die Frage zur Erörterung gelangt sein, in-
wieweit es sich empfehlen dürfte, eine Steuer einzufüh-
ren, die sich nach dem Umfang der Geschäftsräume räumlich richten würde.

Der Jammer der Antisemiten.

Der Abtwart-Moniteur jammert, daß die Konservativen
einen geradezu unverständlichen Rückzug mit ihrer Inter-
pellation angetreten hätten. Gerade im Wahlinteresse hätte
das Gegenteil gelegen. Bekanntlich zeigen die Antisemiten
eine noch größere Vorliebe für teures Getreide als die
ostelbischen Junker — natürlich alles im Interesse des schon
mit Sorgen und Lasten behafteten Mittelstandes.

Der Rückzug der Agrarier.

Der Rückzug der Agrarier mit der Interpellation über
Getreideversorgung ist um so blamabler, als die Deutsche
Tageszeitung noch am Montag abend zu derselben Zeit, als
der Rückzug schon beschlossen war, wie folgt renommierte:

„Die Börse ahnt und weiß, daß die Besprechung der
Interpellation morgen mit einer glänzenden Rechtfertigung
unserer Bestrebungen enden wird. Daher die ohnmächtige
Wut, über die wir als ein Zeugnis der Sicherheit unserer
Stellung dankend quittieren!“ Durch dieses „Zeugnis“ haben
aber die junkerlichen Großmäuler höchstheiligen einen bösen
Streich gezogen.

Teuerungszulagen.

Nach der Frankfurter Zeitung macht Herr v. Stumm
durch Anschlag am Thore seines Hüftenwerks bekannt, daß
er mit Rücksicht auf die gestiegenen Brotpreise für
die Monate Mai, Juni und Juli allen Meistern und Ar-
beitern über 24 Jahren eine monatliche Teuerungszulage von
fünf Mark gewähre. Die Wahlen fallen auf den 16. Juni.

Ein Gebetsblatt.

Der Kaiser hat den in Neurüchbeck wohnenden Eltern
des in Klaußchau ermordeten Matrosen Schulze
ein von ihm selbst entworfenes Gebetsblatt zugehen lassen.
Das Blatt trägt am Schluß den Bibelspruch Ev. Joh. 15,
V. 18: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein
Leben läßt für seine Freunde. Das Oberkommando der
Marine in Berlin sendete das Gebetsblatt an die Eltern, die
es sicherlich aufbewahren werden zur Erinnerung ihres Sohnes,
der für das größere Deutschland sein Leben ließ.

Begnadigung eines Duellanten.

Vom Kaiser begnadigt wurde der Redakteur der Göt-
tinger Grubenhagenschen Zeitung, Sekondeleutnant der
Reserve Albert Möhs in Northeim, welcher wegen Heraus-
forderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen bezw. Teil-
nahme an einem Pistolenduell durch kriegsgerichtliches Urteil
zu 8 Monaten Festungshaft verurteilt worden war. N.
hatte bereits die Hälfte dieser Strafe auf der Festung Magde-
burg verbüßt.

Nachrichten aus dem Auslande.

Das italienische Ministerium beschloß die
vollständige Unterdrückung des Secolo und der
andern republikanischen und sozialistischen Zei-
tungen. Auch wurden gegen sozialistische Abge-
ordnete Haftbefehle erlassen. Für die Sünden
der Regierung sollen die Sozialisten bluten.

Der Magistrat von Mailand mit dem Sindaco an der
Spitze begab sich in dem Galavagen des Municipiums zum
Generalkommandanten Bava, um demselben Namens der
Stadt für die energische Unterdrückung der
Unordnung zu danken. Daß diese „Unordnung“ ein
Produkt der jämmerlichen Zustände Italiens war, wird
natürlich außer Acht gelassen.

In der Sitzung des Ausschusses der auswärtigen
ungarischen Delegationen wurde der von der Frankfurter
Zeitung veröffentlichte Vertrag zwischen Rußland und
Oesterreich als eine plumpe Erfindung bezeichnet.
Nun hat die Frankfurter Zeitung das Wort.

Im Heeresauschusse der ungarischen Delegation machten
der Finanzminister und der Kriegsminister Mitteilungen
vertraulicher Natur bezüglich des Nachtragskredits
der 30 Millionen Gulden. Nach lebhafter Debatte, in der
zwar ausgedrückt war, daß das Vorgehen der Regierung
gegen das Budgetrecht verstoße, wurde die geforderte Summe
bewilligt. Die Volks-Zeitung bemerkt hierzu: „Wenn die
ungarische Opposition im Hinblick auf die außerordentliche
Lage alle finanziellen und verfassungsrechtlichen Bedenken
bei Seite stellt und anstandslos 30 Millionen Gulden für
kriegerische Zwecke bewilligt, so muß allerdings etwas ganz
Exceptionelles vorliegen. Man wird ja wohl schließlich er-
fahren, was hinter den Coulissen der Diplomatie vorgeht.
Etwas Erfreuliches ist es sicher nicht.“

Der Zustand des englischen Premierministers Gladstone
hat sich bedenklich verschlimmert. Die Ärzte geben ihn auf.

Aus Athen wird der Internationalen Korrespondenz ge-
meldet: Während schon seit mehreren Wochen die Ge-
treide- und Brotpreise im ganzen Orient
in die Höhe gingen, stieg mit der Aushebung der
Getreidezölle in Frankreich und Italien der Preis für ein
Kilogramm Brot in Athen, Saloniki und Smyrna fast gleich-
zeitig und plötzlich auf 65—80 Centimes, so daß sich allge-
mein der Bevölkerung eine namenlose Aufregung bemächtigte.
Die türkischen Behörden suchten der drohenden Hungers-
not dadurch vorzubeugen, daß sie das schon vor mehreren
Monaten erlassene, aber offenbar nur wenig beachtete
Ausfuhrverbot für Getreide mit aller Strenge durch-
führten und die Besitzer größerer Getreidenieder-
lagen zwangen, die Brotrucht zu polizeilich vorge-
schriebenen Preisen zu verkaufen. Die in Athen aus Mace-
donien und Kleinasien eintreffenden Meldungen besagen
jedoch, daß durch diese Mittel der Behörde der Notstand
keineswegs gemildert wurde, sondern daß die ernste
Gefahr einer Hungersnot in weiten Kreisen der Türkei

vorteile. In Griechenland hat es dagegen die Regierung verstanden, durch ein schleuniges thätkräftiges Eingreifen die Gefahr zu beschwören, da sofort aus allen der Regierung gehörenden Getreidevorräten in Piräus, in Koros und in Patras große Mengen an die Bevölkerung abgegeben wurden und sich zugleich die Möglichkeit darbot, auf telegraphischem Wege in Odeffa drei große Schiffsadungen Getreide für die Regierung anzukaufen. Auf diese Weise ist für mehrere Wochen Vorrat geschafft, so daß der Preis für das Kilogramm Brot in Athen und den übrigen Städten auf 32-40 Pfg. herabgedrückt werden konnte.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Vom Kreuzschiff.

Ein amerikanisches Schiff, das damit beschäftigt war, die Torpedos in der Einfahrt in den Hafen von Cardenas zu befestigen, wurde durch Explosion eines Torpedos in die Luft gesprengt und sank mit der ganzen Mannschaft.

Zur Vergrößerung der spanischen Kriegsflotte wird die Seehäfen in Barcelona angewiesen worden, schnelllaufenden Handelsschiffen von hohem Tonnagehalt das Auslaufen nicht zu gestatten, damit dieselben als Hilfskreuzer in Dienst gestellt werden können.

Ueber die Bewegung der beiden feindlichen Geschwadern werden in Zukunft noch präzisere Nachrichten einlaufen als bisher. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den atlantischen Kabel-Gesellschaften Anweisungen gegeben, keine Depeschen über die Bewegungen der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten zu befördern und keine Auskünfte über die bevorstehenden Operationen der Kriegsschiffe zu geben.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Hongkong gefabelt, daß die Lage in Manila unverändert sei. Die Vorräte an Lebensmitteln sind knapp. Die Ausländischen sind genügend organisiert und mit Waffen, die aus dem geplünderten Arsenal von Cavite stammen, ausgerüstet.

Parlamentarische Nachrichten.

Für Bauten auf der Kaiserlichen Werft in Kiel fordert die Marine im nächsten Etat 5 329 000 Mark, darunter neue Masten für 2 Trockendock, für Vergrößerung der Maschinenbauanstalt, für Barackengebäude und für das Schiffsbauereffort. Und so fort. Die deutschen Steuerzahler sind ja so geübt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hatte am Dienstag in seiner letzten geschäftlichen Sitzung eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Standen doch nicht weniger als drei Interpellationen zur Besprechung, die sämtlich dem Bedürfnis entsprungen waren, einige Wahlkreise zum Fenster hinaus zu halten. Von diesen ereilte die agrarische Interpellation Kriebel (nat.) betr. Maßregeln gegen die Einschleppung der San Jose-Schildlaus dasselbe Schicksal wie die Getreide-Interpellation Rantzi; sie wurde im Einverständnis mit dem Interpellanten wieder zurückgezogen. Eine andere Interpellation, die des Abg. v. Mendel, Steinfels (kon.) betr. die Verunreinigung der Luppe und Elster, hat nur lokales Interesse, während die Besprechung der Interpellation Brandenburg (Centr.) betr. Verbleiben an Sonn- und Festtagen auf dem Steinlohen-Vergewert am Pleßberg wohl geeignet gewesen wäre, eine Debatte über die Verletzung von Streifen herbei zu führen und demgemäß das Interesse weiter Kreise zu erwecken. Aber bei der Zusammenlegung des Hauses ist es erklärlich, daß auch diese Interpellation lediglich dazu benutzt wurde, oft gehörte Reden über innere Angelegenheiten der katholischen Kirche wiederzukommen. Ferner nahm das Haus in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 50 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen das Ansuchen des Abgeordneten v. Hieser und Witten (kon.) auf Verlegung eines Gesetzesbuchs betr. die Kreisabgabepflicht der Gesellschaften mit beschränkter Haftung an.

Der militärische Pomp, mit dem der Reichstag geschlossen wurde, scheint jetzt eine ständige Einrichtung zu werden. Auf Allerhöchsten Befehl werden die in Berlin garnisonierenden Generale, Obersten und Regimentskommandeure, sowie die gleichen Chargen der Marine der Schließung des Landtages beizuwohnen.

Nachrichten aus Magdeburg.

In den hiesigen Wäldern werden Tischler und Glaser nach Halle an der Saale gesucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß in Halle Differenzen bei den Tischlern und Glasern ausgebrochen sind und die Glaser bereits in Streit stehen.

Genosse Baumüller hatte am Dienstag das Vergnügen, seinen einsinnigen Aufenthalt in Gommern auf einige Stunden zu unterbrechen. Er hatte sich vor der Strafkammer I beim Landgericht wegen Verleumdung des Staatsanwaltes in Flensburg zu verantworten und wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Es ist dieses der letzte Prozess, der gegen Baumüller anhängig gemacht war, insgesamt hat er nun eine Gefängnisstrafe von 5 1/2 Monaten abzuhängen, von denen 3 Wochen bereits verbüßt sind. Einen eingehenden Bericht über die Verhandlung finden unsere Leser an einer anderen Stelle unseres Blattes.

Gegen den Genossen Vogtherr schwebt ein Strafverfahren wegen Meistbietendverleumdung und Ministerverleumdung. Beide Delikte soll Vogtherr begangen haben anlässlich zweier Versammlungen, welche er im vorigen Jahre hier hielt. Der Staatsanwalt verfügte die Verhängung der Unterjuchungshaft gegen Vogtherr, welche er nun angetreten hat, nachdem ein Kautionsangebot abgelehnt worden.

Die polizeiliche Hausdurchsuchung fand am Mittwoch in der Wohnung der Mitglieder der Lohnkommission der streikenden Zimmerer statt. Besucht wurde nach Saumüller, welchen über keine Beschlagnahme die Polizei einige Korrespondenzen mit dem Arbeitgeberverband und Quittungsmarken zum Generalfonds der Zimmerer. Auch das in Altersleben wohnende Mitglied der Lohnkommission wurde auf dem Wege nach Magdeburg von einem Kriminalpolizeibeamten durchsucht und 12 leere Sammelkarten, 5 Arbeitskarten, 2 Notizzettel, 26 Marknoten à 25 Pfg. und 1 Quittungskarte beschlagnahmt.

Kollisions aufgelöst wurde am Dienstag eine Wädereingriffung, die in den Stephanshallen tagte. Dieselbe bestrittigte sich mit der Bewegung der Hamburger und Leipziger Wädereingriffung zwecks Abschaffung des Post- und Logisgebührenwesens im Wädereingriff. In der Versammlung, die von etwa 150-200 Wädereingriffen besucht war, hatten sich auch ein Duzend Störenfriede eingefunden, die offensichtlich beabsichtigten, die Versammlung zu sprengen. Berühmte Persönlichkeiten während der Ausführungen des Referenten, des Genossen Müller. Dieser referierte über die Bedeutung der Hamburger Bewegung, die Wädereingriffe suchten ihn zwar einige Male zu unterbrechen, namentlich als er das wenig appetitliche Thema von den Besatzungskarten der Wädereingriffe, es gelang dem Referenten aber, unter behältmässiger Ruhe seinen Vortrag zu beenden. Erst die nun folgende Diskussion brachte den Störenfriede die erwünschte Gelegenheit, ihre Aufgabe zu erfüllen. Charakteristisch für die Wädereingriffe ist es, daß sie die Ausführungen der verschiebenen Referenten, die sich nützlich gegen den Referenten wandten, mit dem Besatzungsbesitz begleiteten, während sie bei den Ausführungen

ihrer Kollegen, die sich im Sinne des Referats ausdrückten, furchtlich lärmten. Schließlich schied die Referent, nachdem die ganze Versammlung sehr erregt worden war, sich an, das Lokal zu verlassen. Hierbei kam es zu Schlägereien, welche den überwachenden Beamten veranlaßten, die Versammlung aufzulösen. In Zukunft werden die Wädereingriffe wohl daran thun, in ihren Versammlungen das Hausrecht energisch zu wahren, damit nicht einige rüpelhafte Wesen eine ganze Versammlung stören. Eine Folge dieser Auffassung wird natürlich sein, daß die nächste Versammlung der Wädereingriffe außerordentlich stark besucht ist.

Das sechzigjährige Bestehen der Maschinenfabrik Budau wird am Sonntag gefeiert. Die Arbeiter sollen auch etwas von dieser Feier haben, sie erhalten eine - Fahne, die feierlich eingeweiht wird. Gewiß ein rührender Beweis für die Fürsorge der Maschinenfabrik Budau, Aktiengesellschaft, für ihre Arbeiter.

Das Schwurgericht verhandelte in seiner Sitzung vom Dienstag gegen den polnischen Arbeiter Ludwig Rad, der wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt war. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten ihm mildere Umstände zu, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Wir werden in unserer nächsten Nummer über die Verhandlung berichten.

Am Montag nachmittag sprang der 21jährige Karl Lange aus Fermoerleben in die Elbe. Man warf ihm einen Rettungsgrill zu, doch kam er nicht wieder zum Vorschein. Die Rettungsgründe zur That des jungen Mannes, welcher bei Garrett Smith & Co arbeitete, sind unbekannt. Invalidentaxe, Arbeitsbuch und Zeugnisse hatte er vorher am Ufer niedergelegt.

Unfälle. Der Felger Ferd. B. hat sich in einer budauer Maschinenfabrik bei der Arbeit den kleinen Finger der linken Hand gequetscht. Das Dienstmädchen Julie K. hat eine Kaffeetanne mit heißen Wasser umgekippt und sich dadurch beide Hüfte verbrannt. Der Arbeiter Sch. ist auf dem Wege beim plötzlichen Anrücken der Pferde vom Wagen gefallen und hat dabei einen Schädelbruch erlitten. Das Dienstmädchen Anna B. hat sich einen Holzsplitter in den rechten Zeigefinger gestochen, wodurch eine Eiterung entstanden ist. Die Verlegten fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. Der Arbeiter K., der, wie gestern berichtet, bei einem Fall von einem Wagen sich die Wirbelsäule gebrochen hatte, ist heute in der Krankenanstalt verstorben.

Der Revers der Gewerksvereine.

Der Pfingstkongress der Gewerksvereine (Hirsch-Dunderischer Richtung) tagt Pfingsten in Magdeburg. Aus den bislang bekannt gewordenen Anträgen, greifen wir einen der wichtigsten heraus, der noch zu lebhaften Erörterungen Anlaß bieten wird. Es ist seitens der Maschinenbau- und Metallarbeiter Reuß a. Rh. beantragt:

Der Verbandstag möge dahin wirken, daß der Revers, den jedes aufzunehmende Mitglied unterschreiben muß (weder Mitglied noch Anhänger der Sozialdemokratie zu sein) aufgehoben werde.

Der Ortsverband Reuß, der sich bei diesem Antrag mit dem Ortsverband Düsseldorf völlig einig weiß, giebt als Gründe an:

1. Der Revers ist eine Ungerechtigkeit, denn er verwehrt vielen politisch andersdenkenden Arbeitskameraden, die keine Sonderorganisation an Orte bilden wollen oder können, den Anschluß zu beruflicher Betretung.
2. Er ist statutenwidrig, denn er stempelt die „parteilosen“ Gewerksvereine zu (negativ) politischen Vereinen.
3. Er ist unnütz, denn genaug Handhaben moderner Vereinspraxis schätzen ohnehin vor nichtseltsamen Mitgliedern.
4. Er ist falsch, denn er erweckt den Anschein eigener Unsicherheit und Schwäche.
5. Er ist taktisch höchst schädlich, denn er bietet den Gegnern bequemen Materialstoff und löst freiwillig denkende Kameraden ab.
6. Er ist moralisch unhaltbar bei Arbeitern und Vereinen, die sonst herkömmlich gegen jede Art von Ausnahmeregeln kämpfen.
7. Er ist sachlich grundlos, weil die Gewerksvereine bei ihren wachsenden wirtschaftlichen Aufgaben und schweren Kämpfen die Ausschließung politisch andersdenkender Berufsgenossen nicht ohne Nachteil mehr ertragen können.
8. Er ist unmodern, denn er widerspricht dem herrschenden Zeitgeist in der Arbeiterchaft.

In allgemeinen wird man dieser Begründung nur zustimmen können. Gerade in Magdeburg haben die Gewerksvereine handgreifliche Beweise für die Nichtigkeit dieses Reverses erhalten - sind doch die Maurer und Zimmerer des Gewerksvereins genau so behandelt worden wie ihre sozialdemokratischen Kameraden. Anerkennenswert ist, daß in den Kreisen der Gewerksvereiner sich dem „herrschenden Zeitgeist“ entsprechende Ansichten bemerkbar machen.

Nachrichten aus der Provinz.

Ein in einer Mühle bei Mollme beschäftigter Müllegeselle geriet kürzlich dadurch in eine sehr peinliche Lage, daß er von einem als bissig bekannten Hund, den er vorher genötigt hatte, angefallen wurde. Der Hund biß sich in dem Unterarm des Mannes fest und beantwortete jeden Versuch des Mannes, sich zu befreien, mit erneutem Beißen. Endlich befreite ein anderer Mann den Müllegesellen aus seiner kritischen Lage, indem er den Hund am Hals fest drückte, daß er loslassen mußte und ihn dann weit in das Zimmer hinein schleppte. Der Hund wurde sofort erschossen. In der Nähe von Klitzschmar wurde ein Fleischermeister von einem Eisenbahnzuge erfasst und vollständig zermalmt. Die Leiche, welche bald darauf gefunden wurde, war entseelt. Ein Müllerlehrling hatte sich vor dem Schöffengericht in Delitzsch zu verantworten wegen Diebstahls von elf Tauben. Er gab als Entschuldigung seiner strafbaren That an, daß er habe mit Blutgeißeln sprechen wollen; nach dem von ihm gelesehenen Spiritus sei dies nur möglich, wenn man das Fleisch der Taube über dem Blute der letzteren esse. Der Angeklagte kam mit einem Verweise davon. Von einem Kollisionswerk wurde in Stendal der vierjährige Sohn eines Arbeiters überfahren. Er war sofort tot.

Nachrichten aus dem Reich.

Aus Wallin, einer Station der Weichselbahn, wird ein grauenhafter Mord gemeldet. Man fand den Stationskassierer, seine Frau und zwei Töchter durch Arthibe ermordet vor, ein junger Sohn wurde durch Messerhiebe tödlich verletzt. Die Mörder, welche in einer Kasse größere Geldsummen veruntreuten, sind entflohen. Wegen unlauterer Submissionsvergehungen war in Bamberg ein Stadtrat Gegenstand heftiger Angriffe, die ihn dazu veranlaßten, sich durch einen Eigenbahnzug zermalmen zu lassen. Bei einem Neubau in Bromberg führte ein Kellergewölbe ein, wobei ein Maurer getötet, der Baunternehmer und ein Arbeiter verletzt wurden. Ein Doktor Schmitz aus Dresden war vor etwa einem Vierteljahr in Jülich verschwunden. Jetzt wurde in Jülich eine verscharrte Leiche gefunden, welcher die Hände gebunden waren, von der man annimmt, daß es die Leiche des Doktor Schmitz ist.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Verleumdung des Staatsanwaltes zu Flensburg. Der frühere verantwortliche Redakteur der Volksstimme, Genosse Hugo Baumüller hier, entnahm im Januar d. J. aus der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung einen Gerichtsbericht und ließ ihn in Nr. 24 seiner Zeitung erscheinen, wodurch er, da der Artikel „wahr“ Behauptungen enthielt, den Staatsanwalt Schröder zu Flensburg beleidigt haben soll. Demselben wurde darin nachgesagt, er habe in der Hauptverhandlung

gegen den Nachtwächter Kempf zu Flensburg, wegen Körperverletzung, als Milderungsgrund angeführt, die geprügelten Tischlergesellen seien Sozialdemokraten gewesen. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, er habe den Artikel für wahr gehalten, trotzdem aber noch einige Zeit gewartet, ehe er ihn in seiner Zeitung abgedruckt habe, um zu sehen, ob auch andere Zeitungen ihn bringen würden, und erst als dies geschehen sei, habe er ihn in der Volksstimme erscheinen lassen.

Der Staatsanwalt Schumann nahm Verleumdung als Verleumdung an, denn der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht und die Äußerung, die dem Staatsanwalt Schröder in die Schuhe geschoben wäre, würde, wenn sie wahr wäre, sehr wohl geeignet sein, den Beamten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Artikel habe offenbar heizerische, agitatorische Zwecke dienen sollen und solchem Treiben einer gewissenlosen Presse müsse scharf entgegengetreten werden, deshalb werde auch keine Geldstrafe, sondern eine Gefängnisstrafe beantragt, deren Höhe zu bemessen dem Gerichtshof anheimgestellt werde.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg hält durchaus nicht für feststehend, daß der Artikel geeignet sei, die Ehre des Staatsanwaltes Schröder zu verletzen. Aber nicht aus diesem Grunde allein müsse die Freisprechung des Angeklagten erfolgen, sondern auch aus anderen Gründen. Zwar sei durch die heutige Beweisaufnahme der Wahrheitsbeweis nicht erbracht, wohl aber, daß der Staatsanwalt ziemlich scharf gegen die Tischler gesprochen habe. Er - Redner - könne die Gewährsmänner der Volkszeitung laden lassen und die würden fest und bestimmt bekunden, daß der Staatsanwalt Schröder die inkriminierte Äußerung gethan habe, aber es erscheine dies nicht nötig, denn der Angeklagte habe in gutem Glauben an die Wahrheit der Äußerung gehandelt und sei als Sozialdemokrat wohl berechtigt gewesen, gegen solche an öffentlichen Stelle gefallene von ihm für wahr gehaltene Worte öffentlich zu protestieren. Baumüller habe deshalb Anspruch auf den § 193 des Str.-G.-B. Er sei so vorständig wie möglich zu Werke gegangen, wenn er getäuscht sei, so sei dies die Schuld der Gewährsmänner, und es passiere das alle Tage bekanntlich auch so gut bedienten Zeitungen, wie der Volksstimme. Wie der Herr Staatsanwalt da von Gewissenlosigkeit sprechen könne, sei ihm, Redner, einfach unverständlich.

Der Gerichtshof verurteilte Baumüller den Schutz des § 193, hielt aber auch die Form des Artikels für derart beleidigend, daß wenn selbst dieser Schutz gewährt sein würde, die Strafe doch dieselbe geblieben sein würde. Die Verleumdung sei vorhanden, denn es mache einen Staatsbeamten in höchstem Grade verächtlich, wenn ihm nachgesagt werde, er stelle Personen darum, weil sie Sozialdemokraten seien, als Staatsbürger zweiter Ordnung hin, aber in Anbetracht, daß der Angeklagte den Artikel nicht selbst verfaßt, sondern aus einer anderen Zeitung herübergenommen habe, sei auf eine milde Strafe erkannt, die auf 6 Wochen Gefängnis bemessen sei. Dem Verleumdigten wurde die Publikationsbefugnis in der Volksstimme zugesprochen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Arbeiter-Madschener. Donnerstag nachmittag 2 Uhr Abfahrt vom „Luisenpark“ zur Landtagitation.

Diesdorf. Am Sonntag, den 22. Mai, findet voraussichtlich eine Wählerversammlung auf dem Schulhofen Hof, Diesdorf Nr. 70, statt. Die Wählerlisten liegen auch Sonntag von 11-1 Uhr beim Amtsvorsteher aus.

Victoria-Theater.

Wir erfahren, daß die angekündigte Aufführung des Suedermännischen Schauspiel „Die Ehre“ auf spätere Zeit verschoben und erlauben uns dieserhalb eine Veränderung in dem uns zugegangenen, an dieser Stelle veröffentlichten Schreiben. Wie uns jedoch heute mitgeteilt wird, sind wir falsch beraten. Die Ehre wird heute nach am Freitag aufgeführt. Die Rolle des Robert Heintze hat Herr Abing vom Stadt-Theater in Magdeburg übernommen, dessen Fähigkeiten unseren Lesern aus Gerhart Hauptmanns „Die versunkene Glocke“ kennen gelernt haben.

Cirkus-Theater.

Die Direktion des Cirkus-Theaters ist in anerkennenswerter Weise bemüht, den Schluß der Spielzeit recht würdig zu gestalten. Das Programm für die zweite Hälfte des Monats Mai ist recht reichhaltig und verdient uneingeschränktes Lob. Von den früheren Kräften sind noch verblieben Arvida Benson die schwedisch-deutsche Sängerin, deren wohlklingende Stimme im Verein mit ihrer prächtigen Gestalt allabendlich außerordentlichen Beifall findet. Alte Bekannte sind auch noch die Geschwister Waden, die drei Nordsterner, welche als gewandte Tänzerinnen und Sängerrinnen Furore machen. Von neuen Kräften nennen wir Osto, den japanischen Harlekin, der eine Reihe wahrhaft verblüffender Zauberkünste zum Besten giebt, Alros einen gewandten Turner, dessen Luftpostpouri eine bedeutende Leistung darstellt und Charles und Margarete, die flammenerregende Hand- und Kopf-Akrobatenstücke vollführen. Am meisten Beifall findet wohl Herr Professor Ricardo mit seinen dreiflügeligen Hunden. Die Vierfüßler von allen Größen und Gattungen sind außerordentlich gut dressiert und tanzen sogar Serpentin, wahrscheinlich die neueste Attraktion auf diesem Gebiete. Die Geschwister Francois produzieren sich am Doppelreiß und beweisen, daß sie allseits außerordentlich gewandte Turner sind. Nicht neu und eigenartig ist der Schattenpuppentheater Tobias Bamberg, der eine ganze Anzahl köstlich wirkender Schattenpuppen nur mit Armen und Händen herstellt. Wenn wir dann noch mitteln, daß auch der Humorist Hochgenuth noch jeden Abend die Nachkünstler der Besucher in Bewegung setzt, dann werden unsere Leser wohl ersehen, daß das Cirkus-Theater trotz der vorgerückten Zeit noch ein Programm bietet, welches verdient, jeden Abend ein volles Haus zu schaffen.

Letzte Nachrichten.

Duedlitzburg. Die Zimmerer sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 35 P. pro Stunde. Eine gewiß keinewegs „unverschämte“ Forderung.

Frankfurt. Die Frankfurter Zeitung hält ihre Mittelungen über den geheimen Vertrag zwischen Rußland und Oesterreich aufrecht.

Briefkasten.

S. Sch., Burg. Eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit existiert für Fleischerlehrlinge nicht, dagegen haben manche Zünfte Bestimmungen, welche dieselben regeln. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe finden natürlich auch auf das Schlachtergewerbe Anwendung. W. Kaufmann untersehe nicht dem Unfallversicherungsgesetz. In Ihrem Falle muß vielleicht die Speicherei- und Kellerer-Berufsgenossenschaft einspringen. Wenden Sie sich an dieselbe, ob mit Erfolg, können wir auch nicht sagen.

Die nächste Nummer erscheint des Himmelfahrtswochs wegen am Freitag abend.

Zwei Volksversammlungen

am Sonnabend, den 21. Mai 1898, abends 8 Uhr | am Montag, den 23. Mai 1898, abends 8 Uhr
im Dreikaiserbund, Storchstraße. | in Friedrichslust, Leipzigerstraße.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

Die nächsten Reichstagswahlen.

Referenten:

Otto Näther, Berlin. Ferdinand Gerlach, Halberstadt.

Die Parteigenossen werden ersucht, eifrig für diese Versammlungen zu agitieren, damit ihr Verlauf ein recht imposanter wird. Den Angehörigen anderer Parteien, die an diesen Versammlungen hiermit besonders eingeladen sind, wird nach dem Referate unbeschränkte Debatte gestattet. Das Wahlkomitee.

Dodendorf. Dodendorf.
Volksversammlung

am Donnerstag (Himmelfahrtstag), den 19. d. M.
nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirt Köhler.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen.
Referent: F. Gerlach, Halberstadt.

Die Parteigenossen der umliegenden Orte werden ersucht, eifrig für diese Versammlung zu agitieren.

Das Wahlkomitee.

Öffentliche Versammlung
der
Klempner und Installateure

am Sonnabend, den 21. Mai, abends 8¹/₂ Uhr, im Lokale
des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Tages-Ordnung:
1. Das Ergebnis unserer Statistik. 2. In welcher Weise werden die Klempner und Installateure durch die brutale Absperrung der Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Klempner und Installateure ist bringend notwendig. Auf rege Agitation hofft
Der Einberufer.

Luisen-Park.

Spielgartenstraße 10 — Fernsprecher 895.

Am Himmelfahrtstage von 3 Uhr ab
im Garten:

Grosses Konzert

im Saale:

Tanz.

Von 7 Uhr ab à la Hamburg.

Ergebenst ladet ein

Carl Lankau.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Am Himmelfahrtstage von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Ergebenst ladet ein

789

B. Spröde.

Weid's Stablissement

(Inhaber: Hermann Brüning.)

Am Himmelfahrtstage von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Bei günstigem Wetter jeden Montag von 8 Uhr an:

Frei-Konzert.

Friedrichslust

Leipzigerstraße 52.

Am Himmelfahrtstage: **Tanz.**

Entréemarken gelten für voll.

W. Gens.

Gasthof „Zum goldenen Stern“

Gr.-Ottersleben.

Am Himmelfahrtstage: **Tanzmusik**

bei vollem Orchester.

Es ladet ergebenst ein

Ritter.

Fr. Apel, Hebamme, w. Knochenhauerstr. 88 II.
Fernersleben. Zum Waschen und Plätten empfiehlt sich von nächster Woche ab **Freitag, Otterslebenweg 4 a II.**

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 19. Mai:

Abam und Eva.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Jacobson und Ely. Musik von Ferron.
Großes Garten-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Freitag, den 20. Mai:

Gastspiel des Herrn Carl Alving vom Stadttheater in Hamburg.
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von G. Sudermann.

Cirkus-Theater.

Heute Donnerstag
abends 8 Uhr:

Neuer Spielplan.

Elite-Welt-Programm.

Geschw. François

Großartige Produktionen am Red.

Professor Ricardo

mit seinem phänomenalen
Dressur-Art:

Serpentin tanzende Hunde.

Hugo Hochgemuth

Akros

in seinem unerreichbaren Luft-Potpouri.

Charles und Margarethe

Hand- und Kopf-Akrobaten.

Tobias Bamberg

Schattenpantomime.

Die reizenden

3 Nordsterne

Geschw. Walben.

Okito

japan. Prestidigitateur.

Arvida Svenson

schwed. deutsche Sängerin.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Einlaß

8¹/₂ Uhr.

Tageskasse 11¹/₂ Uhr geöffnet.

Zerbster Bierhalle

Am Himmelfahrtstage:

Öffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Drei Kaiser-Bund.

Am Himmelfahrtstage: **Tanz.**

Ergebenst ladet ein

790

E. Hartmann.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Am Himmelfahrtstage: **Tanz.**

Ergebenst ladet ein

791

P. Möbus.

Lemsdorf, Zum Deutschen Kaiser.

Am Himmelfahrtstage: **Tanzkränzchen.**

Bei gutem Wetter, nachmittags:

Grosses Frei-Konzert.

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)

Kleine Klosterstraße 15/16

empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exporibier. Prompte und aufmerksame Bedienung sichernd, ladet ergebenst ein

F. Grothum.

Fernsprecher 1409, Amt II.

Gute Quelle

Sudenburg

Heute **Tanzkränzchen.**

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schuhmacher, Stellmacher, Tischler, Klempner, Schneider, Schleißer, Drechsler, Sattler auf Riemen und Barbieren.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Bäcker, Tischler, Former, Buchbinder, Steinbrücker, Bürstenmacher, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

Burg. Heinrich Reinecke Burg.

Markt 13

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

1200

Schuhen und Stiefeln

zu billigen, streng festen Preisen.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

Die neuesten Kleiderstoffe • Die neuesten Waschkstoffe

Hochmoderne Damen-Kragen

Große Posten Gardinen

Teppiche Tischdecken

Buckskins und Cheviots

darunter große Posten Resten.

Damen-Konfektionsstoffe und Sammete.

Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder.

Große Posten feinen- und Baumwollwaren.

Bettfedern und Daunen

u. v. a. sind in großer Anzahl neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

1205

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbel, Betten

und
selbstgefert. Polsterwaren, Seccen,
Damen- und Kinder-Konfektion, sowie
sämtliche Manufakturwaren 1141
auf Abzahlung in grösster Auswahl.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Ulrichsstr. 14 1
1141-1142
der Ulrichsstraße

Dicht beim Standes-Amt!

Die grösste Auswahl von Möbeln, Sophas, Plüschgarnituren, Bettstellen, Matratzen, solide Arbeit, finden Sie ganz entschieden in den grossen Läden und 5 Möbelspelchern bei

Jakob Mook

In der Jakobstrasse 51
dicht am Alten Markt
dicht neben d. Rathause.

Tapeten Fritz Prager

Bildlich bei
Budau 752
Schönefelderstrasse 24 (Ecke Dorothienstr.)

Standesamt.

Magdeburg, 17. Mai.

Aufgebote: Reisender Rob. Müller in Hagen mit Franziska Schrod in Bergheim. Jngen. Friedr. Sperling hier mit Margarete Voetge in Gr. Ammenleben. Tapezierer Max Ahrenberg mit Margareta Hoffmann hier. Schlosser Emil Zeupke mit Margarete Loffe hier. Former Albert Hermann Durck mit Marie Dulse Haehnel in Altdorf. Kutcher Paulus Kullmer in Bollshof mit Anna Marie Walter in Bietz. Geschickliche: Städtisch. Lehrer Philipp Döring in Budau mit Elisabeth Dreber hier. Badermeister Gust. Marmob hier mit Pauline Müller in Döben. Wärfenmacher Wilt. Peters mit Bertha Kersten hier. Geburten: Kurt, S. des Gefangenverwahrers Karl Felgner. Erna, T. des Wärfers Wilhelm Vorkel. Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Knoche. Martha, T. des Metallbrechers Albert Volte. Erna, T. des Klempners Gustav Deher. Irene, T. des Weichenstellers Robert Harleben. Erwald, S. des Schuhmachers Hermann Scheller. Paul, S. des Schneiders Heinz Numohr.

Todesfälle: Martha, T. d. Schreib. Paul Fehrig, 4 M. 11 T. Stephan Rothe, Schlosser, 54 J. 7 M. Gertha, geborne Meyer-Nicolay, Ehefrau des Buchhändlers Viktor Niemann, 24 J. 1 M. 20 T. Alwine, geb. Heide, Wwe. des Goldschmieds Franz Niemann, 59 J. 9 M. 28 T. Lucie, T. des Metallbrechers Hermann Schuster, 8 M. 29 T. Agnes, geb. Wurchard, Wwe. des Kaufmanns Albert Erjust, 64 J. 3 M. 17 T. Rudolf, S. des Arbeiters Adolf Kleinschmidt, 8 M. 14 T. Gustav, unehel., 21 T.

928 **Güte** werden zum Garnieren angenommen und auf Wunsch eigene Futhaten verwendet.

Bazar-Magdeburg

Jakobs- u. Petersstr.-Ecke
Filiale: Wilhelmstr., Annastr. 2.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Empfehle

Flaschenbiere.

Prompte Bedienung. Solide Preise.

F. D. Schlegel, Bahnhofstr. 55 a.

* Drei Kanarienhähne billig bei Bahle, Hofstrasse 20.

* Ein kleiner Hund ist zu verkaufen. Kern, Badermeister, Westerküchen.

Ein tüchtiger Schuhmacher gesucht. Wilhelmstadt, Annastrasse 44, Rud. Franke.

Als Waise empfiehlt sich Frau Grams, Brauereistrasse 6, v. 2 Tr.

* In der Krankenpflege erfahre. Frau suchst Nachtwachen. Gr. Storchstr. 13, Hof, prt.

Ein Logis zu vermieten Kl. Klosterstr. 5, 1 Tr.

* Möbliertes Zimmer für 10 Mark Kaiserstrasse 89, Hof, 3 Tr., I.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61
Freitag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelf.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.
Donnerstag: Braune Brühsuppe, Schweinebraten, Salzkartoffeln und geschmorter Pflaumen.
Freitag: Rirschnuppe, Kartoffelbrei und Leber.
Sonnabend: Weissebohnenuppe, Rindfleisch und Petersillkartoffeln.

Da der Milchhändler R. Hellmann die Beledigung meiner Frau, Marie Lüdcke (nicht Lüdcke), zurückgenommen hat, warne ich jedermann, irgend welche nachtheilige Gespräche zu führen, widrigenfalls ich gerichtlich einschreite. August Lüdecke.

* Wir gratulieren dem Bevollmächtigten der Feilenhauer zum Geburtstag. K. V. M. St.

Dem Herrn Fritz Weissenfeld zu seinem 24. Weigenseite ein hundertfaches Lebehoch, das die ganze Kurfürstenstrasse wackelt. (Ob Er sich nun wohl ändern wird?)

319 **E. K. W. W.**

Ida Zimmermann Otto Gross
Verlobte.
Magdeburg-Sudenburg — Augsburg
den 15. Mai 1898.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, das unsere kleine Tochter nach schwerem Kampf sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Wolfenbittelstr. 14, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
321 Wilhelm Düben und Frau.

Sudenburg, 17. Mai.
Eheschließung: Maurer Richard Hermann Berthold Theiß mit Martha Hermine Malechy hier.

Geburten: Wilhelm, S. d. Virtuallenhändlers Bernhard Schäfer. Anna, T. des Arbeiters Franz Borzefowski. Gustav, S. des Gelbgiebers Karl Berger.

Todesfälle: Luise Küller, unehel., 43 J. 11 M. 28 T. Paul, S. des Eisenbrechers Hermann Degen, 6 M. 17 T.

Budau, 17. Mai.
Aufgebot: Arb. Ignaz Boniegiel mit Balbina Brota hier.

Geburt: Hildegard, T. des Schmieds Richard Betsche.

Todesfall: Otto, S. des Arb. Karl Koch, 11 T.

Neustadt, 17. Mai.
Eheschließung: Arb. Aug. Brennecke mit Rainy Kuhne.

Geburten: Erma, T. des Comptoir. Gustav Rusche. Erwald, S. des Schulstellers Herm. Krägenow. Marg. S. des Materialwarenhändlers Max Otto. Otto, S. des Telegraphenarbeiters Otto Dahl.

Thella, T. des Materialisten Heinrich Nachtwel. Willy, S. des Arbeiters Herm. Müller.

Todesfall: Karl Johannes, unehel., 2 M. 21 T.

Totgeburt: Eine Tochter des Schuhmachers Theodor Masche.

Burg, 14. Mai.
Geburten: Sohn des Eisenbahnstations-Assistenten Wilt. Jacobs. Tochter des Tischlers Richard Peterik.

Todesfall: Zimmermann Gottfried Zimmermann, 58 J. 6 M. 28 T. Vom 16. Mai.

Aufgebot: Kaufmann Karl Christian Heinrich Friedrich Naede in Magdeburg mit Amalie Johanne Anna Hamann.

Geburten: Sohn des Schuhmachers Paul Kullit. Tochter des Schiffers Herm. Frede in Thorn. Tochter des Zimmerm. Friedrich Mäther.

Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Gustav Heller, 24 T. Margerit Pauline Carus, 33 J. 5 M. 2 T. Bertha, T. des Hand Schuhmachers Karl Haupt, 1 M. 24 T. Wilhelm, S. des Wärfers Wilhelm Schiller, 1 M. 3 T.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Kaderbarger C. G. G. Ackermann hier mit R. R. Strauß in Wehdenborn. Schneidermeister R. H. G. Hordog mit F. W. Seifert hier. Arbeiter R. Holzheuer mit F. W. Ackermann hier.
Geburten: 13. Mai Fabrikarbeiter J. Strolaba eine Tochter. 13. Mai Arb. D. Müller ein Sohn.

Achtung! Achtung!
Durch Erspargung der teuren Ladenmiete
jetzt nur
Jakobsstr. 42, 1. Etg.
„Zur Reichskrone“, früher Jakobsstr. 46.
Einen großen Posten Knaben-Anzüge aus prima Qualitäten gearbeitet, früher 6.50, jetzt 3 und 3.75 M. so lange der Vorrat reicht.
Herrn-Anzüge u. Sommer-Paletots riesige Auswahl, sehr billig. 1284
Arbeiterjachen, Monteur-Anzüge in allen Größen.

Sudenburg.

In diesem Jahre empfehle ich ein ganz außergewöhnlich großes Lager in

Neuheiten

von Herren-, Knaben- u. Kinder-

Strohhüten

Herren- u. Knaben-

Filzhüten

1191

Mützen

Wäsche u. Krawatten

Handschuhen

Glacee und Stoff

Regenschirmen

Sonnenschirmen.

Sämtliche Artikel in einfachen wie feineren Ausführungen.

Theodor Kraft

Breiteweg 37.

Gross-Ottersleben.

Bringe mein flottes 1198

Zuhrwerk

geeignet zu Spazierfahrten usw., in empfehlende Erinnerung und bitte, mich bei vor kommenden Gelegenheiten zu berücksichtigen.

Hermann Ullrich

Frankenstrasse.

Wäsche w. saub. gewaschen u. geplättet
Frau Hirschstr. Neuhaldenslebenstr. 2, I.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen

Empfehle mir
hochfeine doppeltgereinigte

Bettfedern u. Dannen

zu folgenden Preisen: das Pfund 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 usw. usw.

Fertige Betten

von 18, 22, 25, 30, 40, 45, 50 M. usw.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Grösstes Lager in Damenhemden, 1/2 Dhd. von 6, 7.50, 8, 9 M. usw., Handtücher, Tischzeuge, nur beste Erzeugnisse, Bettbezüge von 4, 4.50, 5 M., Herren-Normalhemden von 1.50, 2, 2.50, 3 M., Kragen und Manschetten, Servietten, neueste Form.

Für Maschinenschlosser:
Schweren, guten, blauen und blaugestreiften Körper, blaue Leinen.

Erstes böhmisches Bettfedern-Paus 1261

Fried. Bischlager

Schwertfegerstrasse
nur 16 u. 4 — nur 4 u. 16.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock, offerieren:

Frühjahrs-Paletots in allen Modifarben	von 9—20 M. an
Frühjahrs-Paletots in guten Cheviot- u. Satinstoffen	12—28
Habelack mit voller Pelzlinie	9—20
Radsfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gefäßboden	8—11
Jacket-Anzüge in guten Buckstinstoffen	10—18
Jacket-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen	12—30
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammgarnstoffen	20—35
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen	25—45
Einzeln Jacketts in Buckskin und Cheviot	5—10
Einzeln Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	3—6
Einzeln Hosen in Cheviot und Kammgarn	7—12
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	7—15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausführung	2 1/2—7
Jacket-Anzüge in Leinen und Molestin	3—7
Haus- u. Comptoir-Joppen in Loden, Kästze und Leinen	1 1/4—5
Waschechte Drell-, Satin- u. Molestin-Hosen	1 1/4—2
Präparirte Anzüge in Loden und Leinen	3
Präparirte Hanburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeitshosen	1 1/4
Echt blaue Monteur-Anzüge	2 1/2

Grandprinzip der Concurrrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspargung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Grösste Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe. 1180

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volksstimme und stellt
sein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.
Mitarbeit erwünscht.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in jeder Nummer
beachtliches Material,
das aufgabenmäßig
und zur Agitation zu
wenden ist.
Gegnerische Blätter
sind einzufenden.

Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise
Osterrug-Stendal, Salzwedel-Gardow, Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,

Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,
Tangerhagen, Jerichow I u. II und Calbe-Aschersleben

Die Wählerlisten liegen vom 18. bis 27. Mai aus.

Magdeburg, den 19. Mai 1898.

Reichstagswahl 18. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6

Die Maske herunter!

G. Mit dem Nachtgeschirr in der Hand ist der Wahlkampf in dem um Magdeburg liegenden Ortsteilen eröffnet worden. Während die Sozialdemokratie sich müht, den Wahlkampf rein sachlich, ohne persönliche Verunglimpfung zu führen, Personen ganz außer Acht läßt, sich nur mit den Programmen, Thesen und Zielen der gegnerischen Parteien beschäftigt, verfolgen diese die Taktik, sich nicht über Prinzipienfragen zu streiten, sondern die sozialdemokratische Partei zu verpöhlen und deren Vertretung in den Tagesgesprächen zu zerren.

Eine solche Mißgeburt liegt vor uns; sie ist gekennzeichnet „Maske herunter“ und verdankt ihr Dasein der nationalliberalen Partei — ein schmutziges Nachwerk, das als Erfindungswort sich uns offenbart.

Das Flugblatt bespricht die Freiheit, zu behaupten, daß die Sozialdemokratie keineswegs so scharf unterdrückt sei, als es deren Anhänger behaupten, sie hätten die größtmögliche Freiheit. Daß diese „Freiheit“ durch Einschränkung der Koalitionsfreiheit, Aenderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, sowie Beseitigung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts auf das schärfste bedroht ist, verschweigt das Flugblatt, das auch mit keinem Wort die unermesslichen Strafen andeutet, die die Arbeiter bei den geringsten Vergehens über sich ergehen lassen müssen.

Die Schale seines Schmutzes gießt das Flugblatt über die Streikenden, die „aus der Streikliste sein Leben“ dabei verschweigt das Blatt, das tausende Arbeiter, die un-menschenwürdiger Zustände kämpfen, keinen Pfennig aus der Streikliste beziehen, andererseits aber mit so geringen Unterstützungen begünstigt, daß in der Familie Schmalkens Küchenmeister ist. Das Flugblatt erinnert daran, daß während der Arbeitszeit ein bestimmter Teil des Lohnes abgeführt wird, aber — „wozu genau?“ Nun, die Arbeiter wissen es genau. Sie führen öffentlich Dittmarsch mit scharfer Kontrolle. Nur zu deutlich liegt auf dem Schmutz die Behauptung, daß die Arbeiter unter schlagen oder aber zu anderen Arbeiten selbst angegebenen Zwecken verwendet werden.

Einmal im Schmutze wadend, geht doch nach einer anderen Seite aggressiv vor. Die Welt hinein, daß die Streikenden die Bevölkerung verhöhnen, ruhig ihres Weges gehen wie die Räuber angefallen, mißhandelt, zerrissen haben. Das Flugblatt führt an: „Ob er sich je zugetrug, wer irgend solche Noheiten sich bemerkt, da ist es gerade die Sozialdemokratie gewesen, die verdammt und etwa händelsüchtige Mitmenschen nicht zu belästigen.“

Demzufolge habe die ländliche Bevölkerung eine tiefe Abscheu vor der Sozialdemokratie, welche noch dadurch erhöht sein soll, daß die Sozialdemokratie alles ungestraft in den Staub ziehen darf, was in Vaterland hoch und teuer ist. Wir haben eine Abneigung noch nichts gemerkt; wir wissen nur, daß die Abneigung besteht gegen die Nationalliberalen, die weit ab vom Schuß ihre vergifteten Pfeile verstreuen. Wir wissen nur, daß Millionen ländliche Arbeiter zu der Sozialdemokratie aufblicken und diese die Erlöserin aus Trübsal, Ungemach, Pein und Belästigung betrachten. Eine Abneigung besteht gegen die Büttelwirtschaft, gegen die Beherrschung einzelner auf Kosten Armer, gegen die Herrschaft feudaler Gutsherrn, gegen die Grubenbarone und Industrieller — die Abneigung hat in dem Maße zugenommen, als die Lage der Armen und mittleren Volkes elender und trostloser gestaltetete, dagegen wenige im Fette schier ersticken.

Die kleinen Gesellen, die Handwerker, die kleinen Bauern, deren Existenz durch die von den Nationalliberalen gehegte Gesetzliche Wirtschaftsordnung zerstört wurden, die kleinen Beamten in Stadt und Land, an der Post, der Eisenbahn, im Aufseherdienst etc., sind der Sozialdemokratie nicht abgeneigt, die allezeit eine Lanze für diese Bemittelten gebrochen hat. Millionen werden dem Militarismus, dem Marinismus in den Mägen geworfen, Millionen für Repräsentationen verurteilt, während die kleinen Beamten sich bei harter, langer Arbeit mit einem erbärmlichen Lohn begnügen und auf Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen.

Im Lande soll man zürnen, daß eine „rohe Gotteslästerung“ nach der anderen ruhig verbreitet werden kann. Zürnen kann man darüber, daß diese aus der Luft gegriffene Behauptung ausgesprochen werden darf. Wer Gott lästert, wird genau so hoch bestraft, als der, welcher die Lästerung verbreitet. Die Sozialdemokratie lästert nicht über Gott, sondern sie erklärt die Religion als Privatsache und verlangt, daß die Kirche vom Staate getrennt, auf eigene Füße gestellt und die religiösen Gemeinschaften als Privatsachen betrachtet werden. Wer einen Seelsorger gebraucht, soll ihn aus eigenen Mitteln erhalten, der Staat hat höhere Aufgaben zu erfüllen, als bestimmte

Religionsgemeinschaften über Wasser zu halten. Nicht maßgebend ist, wie viele Personen zur Religion stehen, maßgebend ist, wie die Partei zur Religion steht und diese zwingt niemand, seinen Glauben aufzugeben, sondern stellt jedem anheim, sich von Anschauungen frei zu machen, die gerade die Nationalliberalen am wenigsten achten. Ob es eine ärgere Gotteslästerung, als unter der Anrufung Gottes (Mit Gott für König und Vaterland) die unsamsten Dinge auszusprechen und solche zu vervielfältigen und zu verbreiten?

Godann will das Flugblatt nichts davon gemerkt haben, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele rückhaltlos vertritt. Wie kann dies ein Nationalliberal behaupten, der sozialdemokratische Versammlungen meidet und seinen Gesinnungsgegenen den Besuch sozialdemokratischer Versammlungen verbietet? Tausend und Abertausend Versammlungen haben nicht nötig hierauf näher einzugehen.

Was dem Nachtgeschirr des nationalliberalen Stribenten noch folgender Satz: „Wenn die Sozialdemokratie wirklich das Wohl der Arbeiter wolle, so müßte sie sich nicht auf einen festen gebunden stützenden Standpunkt stellen, sondern gegen den Trunk und gegen die Unmoralität ihre Stimme erheben“. Gegen die Sozialdemokratie ihre Stimme, indem sie die Verurteilungen des Trunkes und der Unmoralität gipfeln und in der Not und dem Elend ihre Wurzeln haben. Wer dem Volke das Koalitionsrecht schmälert oder vorenthält (wie dies bei den Landarbeitern der Fall ist), wer gegen Arbeiterschutz, gegen Frauen- und Kinderschutz verlegt, wer dem Volke übermenschliche Lasten auf der treibt das Volk in das Elend, der fördert den Trunk und die Unmoralität.

Gerade die nationalliberale Partei ist es gewesen, die sich wendete gegen einen wahrhaften Arbeiterschutz, die die Lebensmittel verteuerte und neue Steuern dem schon so arg bedrückten Volke auferlegte. — Die Maske herunter! Und wer treibt die Mädchen und Frauen auf den Weg des Lasters? Ist es die Sozialdemokratie oder die Unternehmungsklassen (ob in der Industrie, dem Handel oder auf dem Lande), die an Mädchen und Frauen Hungerlöhne zahlt, die nicht ausreichen, das allernotwendigste zum Leben zu erschwingen?

Doch geradezu kostbar ist die letzte Behauptung: „Da will man den Bauern ihre elende Lage zu Gemüte führen, indem man die rohen Zustände verflorenen Jahrhunderte mit kräftigen Farben ihnen vormalt, als hätten sie dieselben Mißhandlungen noch heute zu ertragen oder zu erdulden.“ Geblieben die vielen Gerichtsverhandlungen, welche festlegten, in wie roher Weise Gutsherrn, Verwalter etc. ihre Knechte und Mägde mit der Reitpeitsche, den Fußspitzen traktierten oder sonstwie mißhandelten, durch Auszehrung und Einsperrung; ist dem Verfasser des Flugblattes unbekannt, daß nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch Geistliche die Mißhandlungen der Bauern aufsuchten und die Erbarmlichkeit und Barmherzigkeit ihrer Lage schilderten, wofür später diese Geistlichen unter Zustimmung der Nationalliberalen geächtet wurden? Wie kann man es nur wagen, die Wähler in so unverständiger Weise anzulügen, die als Landarbeiter und vom Gutsherrn abhängige Bauern ihr Elend mit eigenen Augen sehen.

Wir müssen uns zwingen, jener schamlosen Gesinnung gegenüber ruhig zu bleiben, um so mehr, als das Flugblatt von „faulen Pfalstertretern“ und „städtischen Maulhelden“ redet — eine direkte Beschimpfung der Arbeitervertreter, eine Befundung sozialistischer Bestrebungen. Das Flugblatt ist erst der Anfang; was wird folgen? Mögen die Wähler Acht geben und sich auf noch größere Gemeinheiten vorbereiten — das Gemeinste wird noch folgen. Und so einer Sippe, der der Stempel der Verlogenheit auf die Stirn gedrückt ist, soll die Wählererschaft folgen, von solch einem Lügengesinde soll es sich bemormunden, unterdrücken lassen. Das kann nicht geschehen, gibt der nationalliberalen Partei den Laufpaß, wo immer sie um eure Stimme buhlt — über Lüge und Gemeinheit muß Wahrheit und Gerechtigkeit siegen; muß siegen, wenn die arbeitenden Klassen sich gleich einem Manne erheben. Vorwärts!

Zur Wahlbewegung.

Gegen die Freizügigkeit!

Die Kreuzzeitung schreibt zur Frage der Freizügigkeit: „Keinem Konservativen ist es beigemommen, die gesetzliche Aufhebung der Freizügigkeit zu verlangen. Was könnte denn auch an ihre Stelle treten? Durchweg vielmehr haben unsere Redner betont, daß dem Uebel der gegenwärtigen Wanderwillkür“ — anders kann man es in der That nicht nennen — nur mittelbar gesteuert werden könne.“ Wo die Freizügigkeit soll nicht beseitigt werden, nur die Wanderwillkür! Das ist doch geküßt wie gesprungen.

Wir verzeichnen gern diese konservative Pressstimme Gunsten der Schollenpflichtigkeit. Mögen die Landarbeiter des Kampfes gegen die „Wanderwillkür“ am nächsten Wahltag erinnern.

Sozialdemokratie und Junkertum. Die konservative Presse wird nicht müde die Sozialdemokratie fortgesetzt nach ihrem „Zukunftsaussicht“ fragen. Den neugierigen Fragestellern diene folgende Antwort: Die Zukunft, der die Sozialdemokratie vorarbeitet ist freie Entfaltung der menschlichen Gesellschaft; ihr ist eine gesellschaftliche Organisation, in welcher es reichlich, sind: Ausbeutung der Volksrechte, Schutz Schwachen, Schranken gegen die Ausbeutung. Die Zukunft von der die Junkerpartei träumt, ist: Schrankenlose Ausbeutung durch eine herrschende Clique, Steigerung des Wohllebens auf der einen, des Elends auf der anderen Seite der Weg zu diesem Ziele ist Entrechtung des Volkes, Zurückdämmung der sozialen Entwicklung. Zwischen diesen Ziel und Wegen ist die Wahl! Und wir sind sicher, daß arbeitende und werthtätige Volk, die durch den Druck des Kapitalismus bedrängten und bedrohten Handwerker, kleinen Bauern, die kleinen Beamten, überhaupt alle bedrückten und bevormundeten Stände werden sich in der Wahl nicht irren.

Der Handel mit ausländischem Getreide. Wie die agrarischen Großgrundbesitzer sich auf Reue über die allgemeine Einheit bereichern, dafür liefern die in Abbau von den Großgrundbesitzern der Umgegend gegründete Kornhausgenossenschaft einen schlagenden Beweis. Diese Genossenschaft hat auf ihre Bitte von der Landesregierung zum Geschäftsbetrieb Kapitalien zu 2 Prozent geschenkt erhalten. Sie nutzt aber jetzt dieses billige Betriebskapital, genau so wie die Kornhausgenossenschaft in Halle a. S., zum Handel mit ausländischem Getreide aus! Die Kornhausgenossenschaft in Abbau verkauft, wie das Oberlausitzer Volksblatt meldet, amerikanischen Roggen und anderes Getreide genau so ungeniert an die Mühlenbesitzer, wie an jedes andere offene Handelsgeschäft, weil die eigenen Vorräte fast gänzlich ausverkauft und das wenige noch am Lager befindliche Getreide ausgemachsen und daher ungenießbar nicht wahlfähig und backfähig ist. Dieser Handel mit ausländischem Getreide ist sehr charakteristisch für unsere Agrarier.

Die Großthaten des Jahres 1887. Einen echten Kartellaufruf haben die guten Nationalliberalen im Königreich Sachsen zu Stande gebracht. Sie berufen sich auf ihre Großthaten im Jahre 1887 und wollen zum Beginn des neuen Jahrhunderts wieder eine staaterhaltende Mehrheit schaffen helfen wie damals. Diese Mehrheit hatte beinahe die Wahlperiode von drei auf fünf Jahre aufgeschraubt, dem deutschen Volke neue Militärlasten aufgedrückt, die Zölle erhöht und neue Zölle eingeführt — es waren Beutejahre für die Kartellmehrheit. Wähler, schützt Euch vor einer gleich gefährlichen Clique!

Unlauterer Wettbewerb. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb genügt den Mittelstandsfreunden nicht mehr, es soll geändert werden. In einer Eingabe an den Reichstag wird verlangt, daß folgende Bestimmung erlassen wird: „Wer im öffentlichen Handel frische Courante, durch Lager und Mode nicht entwertete Waren zum Zweck der Neklame, auf Täuschung des Publikums berechnet, unter Kostenpreis verkauft, wird mit Geldstrafe nicht unter ... bestraft.“ Wie die Absicht der Neklame und der Täuschung des Publikums juristisch festgestellt werden soll, darüber schweigt sich der Verein aus. Man möge aber den Mittelstandspolitikern ihren Wunsch erfüllen, damit sie so bald als möglich zu der Erkenntnis kommen, daß alle die kleinen Mittelstenden die Geschäftsleute nicht vor dem drohenden Zusammenbruch retten können. Nur der Anschluß an die Sozialdemokratie und mit dieser Bekämpfung der kapitalistischen Produktionsform vermag die Lage jener bemitleidenswerten Existenzen zu bessern.

Nationalliberale Lügen.

Angeichts der Neuwahlen kommt uns die nationalliberale Presse wieder mit der alten dreisten Lüge, die nationalliberale Partei sei die einzige, die eine fruchtbare, schöpferische Politik aufzuweisen habe. Ja, „fruchtbar“ ist die nationalliberale Parteipolitik allerdings gewesen, äußerst fruchtbar an Thorheiten und volksfeindlichen Akten. Im übrigen hat sie mit ihrer „Fruchtbarkeit“ es gerade verschuldet, daß bei der Neugründung des Reiches für die reaktionären Gewalten so viel und für das Volk so wenig abgefallen ist. Daß sowohl die Verfassung als die meisten einzelnen organischen Gesetze Stückwerk geblieben, verdankt Deutschland neben dem Fürsten Bismarck wesentlich der nationalliberalen Partei. Speziell die Arbeiter sind, wo sie nur selbständige Regeln zeigten, von dieser Partei stets mit besonderer Feindseligkeit behandelt worden.

Wir sind „die Partei des gebildeten Mittelstandes“, pflegten die Nationalliberalen man sich zu sagen. Der „Mittelstand“ glaubt längst nicht mehr an den „Liberalismus“ und spezialisiert nicht mehr an den den Nationalliberalen. Er ist unerschrocken und

Arme getrieben worden; wo er aber den Ruin seiner...
die Armen getrieben worden; wo er aber den Ruin seiner...
die Armen getrieben worden; wo er aber den Ruin seiner...

Aus den Wahlkreisen.

Magdeburg.

1. Mit dem sozialdemokratischen Flugblatt be...
schäftigt sich die Sachsenzeitung. Nach ihrer Meinung ist dasselbe sehr...
sehr lang geraten und mehrwöchig zum radikal reformistisch gehalten.

Wanzleben.

2. Am Sonntag verzeigten die Parteigenossen im ganzen...
Wahlkreis ein Flugblatt, welches zur Wahl des Kandidaten der...
Sozialdemokratie auffordert.

3. Am Sonntag verzeigten die Parteigenossen im ganzen...
Wahlkreis ein Flugblatt, welches zur Wahl des Kandidaten der...
Sozialdemokratie auffordert.

4. Dem Genossen Uebe ist seitens der Polizeiverwaltung...
folgendes Schreiben zugestellt: Die von Ihnen mittelst Schreiben vom...
13. d. Mts. nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung einer öffent...

5. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der...
nationalliberalen Partei in Salze, Fernerleben und Westerkirchen...
tagte am Sonntag in Köbers Lokal. Es hatten sich 40 Personen ein...

6. Am Sonntag tagt in Salze (in der Reichskapelle)...
eine Volksversammlung, in der Müller-Magdeburg über das...
Programm der Antisemiten und deren parlamentarische...

7. Am Sonntag tagt am gleichen Tage eine Versammlung in...
Gros Rosenburg. Dasselbe soll Schmidt-Magdeburg...
über die Volksfeindlichkeit der agrarischen Sammelpolitiker...

8. Wie aus dem Wahltreuelement der nationalliberalen...
Partei hervorgeht, sollen ganz besonders die Lehrer und Unter...

Die Gerechtigkeit im Wahlkampfe.

N. Die Pastoren der Provinz Sachsen hatten sich jüngst...
in Niersleben ein Stelldichem gegeben. Es wurde scharf...
vom Leder gezogen und gegen die schwarzen Brüder in...

Als politische Partei, die der herrschenden Klasse alle...
Mittel zur Verteidigung ihrer Sonderstellung und Privilegien...
bewilligt, ist die Vertretung des Katholizismus den Pastoren...

Sedemoch trösteten sich die Pastoren der Provinz Sachsen...
mit dem Bewußtsein, daß der Protestantismus keine...
Religion sei, die mit politischen Mitteln befördert...

Die konservativ oder liberal, agrarisch oder freihändlerisch...
sein, sondern auch darnach, ob sie protestantisch entschlossen...
und antiliberalen sind oder ob sie bereit sind, für die...

Wenn es wahr ist, daß der Protestantismus keine...
Religion ist, die mit politischen Mitteln befördert und aus...
gebreitet zu werden begehrt, was man verlangt man dann...

Ist es Wahlmache oder Zufall, daß die Versammlung...
der evangelischen Pastoren unserer Provinz mit großem Jubel...
die schriftliche Begründung des Bundes durch den Reichstagsabgeord...

In jener Versammlung ist weiter behauptet worden, daß...
der Protestantismus der Arbeit ihre Ehre gebe. Auch diese...
Behauptung ist der vorausgegangenen entgegengesetzt. Die zu...

Wo finden wir protestantische Geistliche auf Seite der...
Arbeiter? Geht uns also vom Leibe mit solchen Behauptungen.

Interessant ist nur, wie der Major a. D. W. überall...
seine Hand im Spiele hat. Nachdem die Herzogliche Bedner...
Comptoiristen, Vorstände der Militär-, Krieger-, Turner- und...

Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr!

Genossen und Genossinnen! Geduldet bei allen Euren Zusammenkünften das Wahlfonds.

Winke für die Reichstagswahl.

Ein Wort an die Parteigenossen.

Das Centralwahlkomitee giebt folgendes bekannt: Mit...
der massenhaften Nachfrage nach Rednern, und zwar meistens nach...
auch in breiteren Kreisen bekannten" Rednern kann (um uns...

Und doch haben wir agitiert. Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Und doch haben wir gesiegt. Und doch sind wir unter der Herrschaft...

Bunahme der Wählerzahl.

In fast allen städtischen Wahlkreisen wird sich im Ver...
gleich zur Wahl vom Jahre 1893 eine erhebliche Vermehrung der Zahl der eingeschriebenen...
Wähler bei Aufstellung der Wählerlisten ergeben. So...

Flugblätter amtlich verbreitet.

Wie aus Bergshausen, einem Ort im Wahlkreis Kassel, berichtet wird, sind dort am 10. d. M. antisemitische Flugblätter durch den Ortsdiener verbreitet worden. Ja, noch mehr: auf jedes einzelne Flugblatt war der Name des Empfängers aufgeschrieben und man sagt, daß auch diese Arbeit auf dem Amte besorgt worden sei. Ist dem so, dann haben wir die Gewähr dafür, daß das Reichs-Wahlgesetz in Bergshausen herzlich wenig bekannt ist, denn sonst müßte man wissen, daß derartige Arbeiten als amtliche Wahlbeeinflussungen gelten und auf Reklamation zur Ungültigkeitserklärung der Wahl führen. Daß gerade den Antisemiten gegenüber so verfahren wird, beweist, daß diese die aufrichtigsten Freunde der Regierung sind. Wir beneiden die Antisemiten um diese Freundschaft nicht.

Aus unserm Citatenschatz.

Wir halten es für dringend, daß die Regierung entweder diese Wahlsparole des Centrums und der Sozialdemokratie durch eine bündige authentische Erklärung aus der Welt schafft oder aber, wozu freilich viel Mut und Entschlußkraft gehören würde, die Abänderung des Wahlrechts ihrerseits als Wahlsparole aufstellt. Den jetzigen Verwirrung stiftenden Treibern darf nicht länger mit verschränkten Armen zugehört werden, und die Zeit brängt. Berliner Neueste Nachrichten.

Wir feiern in diesem Jahre das 25 jährige Jubiläum der Entstehung des Deutschen Reiches. Ich hoffe doch, daß dadurch die patriotische Flamme in den deutschen Herzen so angefaßt werden kann, daß wir über das Glend des heutigen Reichstages, der hoffentlich nur noch kurze Zeit zusammenbleiben wird, hinwegkommen, daß wir dann Neuwahlen bekommen werden, die wieder einen deutschen, wahrhaft deutschen Reichstag hier nach Berlin senden, — und mit diesem wird dann verhandelt werden können, um ein anderes Wahlgesetz für das Deutsche Reich zu bekommen. Man mit dem jetzt geltenden können wir nicht stehen. Graf Frankenstein, 30. März 1895 im Herrenhaus.

Seitere Erbe.

Der seitere Leiter. Nach einem Kabeltelogramm, welches...
in dieser Zeitung mitgeteilt worden ist, ist der seitere Leiter von unzweifelhaft arischer Abstammung. Der...
bemerkte zu dem Vornamen Lewi noch folgendes: „Lewi“ ist nämlich „Lewi“; und fernermalen der deutsche Kreuz...
Junker kein englisch versteht und folglich nicht weiß, was „Lewi“ (Lui—) die englische Form für das französische „Lewi“ ist, hat er in seiner naiven Unwissenheit das Ende...
lassen, und den christlich-germanischen Lewi in einen...
Hammerstein. Die Deutsche Tageszeitung hatte die...
Annahme des Herrn Leiter mit der Behauptung aufrecht...
gesucht, daß das Bild desselben in amerikanischen...
seine Abstammung erkennen lasse. Die...
meint, daß sie nicht wagen würde, aus solchen...
Schlüsse auf Abstammung und Bekenntnis zu ziehen und...
Schlüsse ebenso auszunutzen. „Man könnte sonst zu...
folgen kommen. Es giebt beispielsweise Leute, die...
Bilde des Herrn v. Pöbly ausrafen, das sei offenbar...
Jude, und in dem Kopf des Grafen Wehr eine...
Ähnlichkeit mit dem Erzvater Abraham entdecken. Auch...
unbedingt etwelche Antisemiten, die nicht nur für...
schreiben, sondern erwiesenermaßen jüdisches Blut in...
haben.“

Eine der unheimlichsten Erscheinungen des diesmaligen Wahlkampfes ist der Antisemitismus. Ohne jede Chancen für die...
Kandidaten, schwächt er in Calbe-Mscherleben, Magdeburg die bürgerlichen Parteien. Dabei ist er vollkommen...
los in der Wahl der Mittel. Herr Bindewald stimmt gegen die Flottenvorlage und nennt sich national. In Wanzleben wird ein Charlottenburger Kandidat als...
Ausländer... im Kreise Calbe dagegen kandidiert ein...
Hessen-Nassauer... Calbe-Mscherleben will man durch eine...
Stichwahl... Sozialdemokratie zu Falle bringen, in Magdeburg...
lacht...
Deutschfreisinn über dasselbe...
Man...
Gipfel der...
Scheidtheit, Ironie und Spiegelfechtel...
bedeuter Tageblatt.

Bekanntmachung.

Es werden häufig Fälle gemeldet, daß...
sich preukische Offiziere und Soldaten beim Begegnen...
Strafe von Zivilpersonen angereimt werden. Ob...
et oder Ungeschied, ist nicht immer zu ermitteln. Die...
Sonderanfrage nimmt hieraus Veranlassung, das Publikum für...
solches Begegnen mit der bewaffneten Macht zu warnen...
und rät namentlich, jedem sich (!) im Dienst befindlichen...
Soldaten — also dem Offizier stets, da dieser...
Dienst befindlich anzusehen ist — aus dem...
wegen widrigenfalls Arrestationen und...
Gebraud...
Waffen gegen solche Anrennenden in...
Ausssicht...
Seidelberg, am 11. November 1849.
Königlich preukische Kommandantur.
v. Gerstein.

Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg.

Chronik auf das Jahr 1848, 18. bis 20. Mai.

Vom 18. bis 20. sind bemerkenswerte Ereignisse nicht zu registrieren. Am 21. brachen in Mainz Unruhen aus, deren Bedeutung wir in unserer nächsten Nummer würdigen werden.

Ein Denunziantenstückchen.

Die Kriegervereine sind bekanntlich die Schutztruppe des wahren Patriotismus. Sie erfreuen sich hoher Protektionen und spielen im Kampfe gegen den Umsturz eine hervorragende Rolle. Neben den Kriegervereinen besteht nun auch noch der „Verband der Veteranen“, eine Konkurrenzorganisation des „Deutschen Kriegerbundes“. Ersterer ist nun bei den letzteren verhaftet, weil er sich noch einen Rest selbständigen Auftretens und Denkens erlauben hat und seine Hauptaufgabe darin sieht, die materiellen Interessen seiner Mitglieder zu wahren, nicht aber, wie der „Deutsche Kriegerbund“ im „ordnungspartheilichen“ Sinne zu wirken. In welcher Weise nun der Veteranenverband vom Kriegerbund bekämpft wird, zeigt eine Eingabe desselben an die sächsischen Ministerien des Innern und des Krieges, deren Zweck ist, die Behörde gegen den Veteranenverband aufzureizen und zur Verweigerung jeder obrigkeitlichen Begünstigung aufzufordern. Zu dem Zweck wird der Verband u. a. also denunziert:

„... Wenn nun auch jeder wohlmeinende Mann von vornherein mit dem erwerbsunfähigen und unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmer lebhaftes Mitleid hat, so hat doch die Forderung, daß jeder, der in Not ist, vom Staate unterstützt werden müsse, wenn er Kriegsteilnehmer ist, im Lande der Wehrpflicht ihr sehr Bedenkliches und sie muß unseres Erachtens energisch bekämpft werden, weil sie auf die sozialdemokratische Forderung hinausläuft, daß jeder Staatsbürger im Alter Recht auf Staatspension habe.“

In der Art, wie der Veteranenverband für seine Bestrebungen eintritt, ist ihm jedes Mittel recht. In der rücksichtslosesten, demagogischen Weise werden in dem Verbandsorgan Der Veteran die Staatsregierung und hohe Beamte angegriffen und verdächtigt; es wird offen gesagt, daß die Regierung kein Herz für die Veteranen habe; die Dotationen der Heerführer in den letzten Kriegen, die Pensionen der Offiziere werden in der häßlichsten Art den geringen Pensionen der Mannschaft gegenübergestellt; den Veteranen wird laut und immer wieder gesagt, daß der Invalidenfonds den Veteranen gehöre, daß sie ein Recht hätten, unterstützt zu werden, daß der Invalidenfonds reiche Mittel hätte, die den Veteranen vorenthalten würden, ja die Agitationsredner suchen die erhabene Person Seiner hochseligen Majestät Kaiser Wilhelms des Großen, die jedem Veteran heilig ist, für ihre Zwecke zu verwerthen, indem sie den Veteranen vorpiegeln, wie Allerhöchstderselbe es ausgesprochen habe, daß der Invalidenfonds für die Veteranen da sei.

Zur Entschuldigung dieser Agitationen muß angeführt werden, daß die Führer der Veteranenbewegung meist untergeordnete Leute und augenscheinlich unklare Köpfe sind, aber sie richten großes Unheil an. Sie haben schon jetzt eine bedenkliche Verwirrung unter den Veteranen angerichtet, wie uns von allen Seiten durch die Führer unserer Verbände gemeldet wird. Nicht allein, daß die Begehrlichkeit der Veteranen geweckt und rege gehalten wird, nein die Ansicht unter ihnen verbreitet sich immer mehr, daß die Veteranen von der Staatsregierung ungerecht behandelt seien und daß sie ein Recht haben, unterstützt zu werden. Erst vor wenigen Tagen wurde einem unserer Vorstandsmitglieder von einem unserer Führer in der Provinz Hannover, welcher Arzt ist, erzählt, daß jetzt zahlreiche Veteranen zu ihm kämen, welche Atteste verlangten, weil sie jetzt das Recht auf Unterstützung hätten. Aber auch die nationalen Bestrebungen des Kriegervereinswesens werden gefährdet. Zwar rufen die Führer der Veteranenbewegung ihren Mitgliedern, in den Kriegervereinen zu bleiben; auf der anderen Seite aber verheizen sie die alten Kameraden, welche Feldzugsteilnehmer sind, gegen die jüngeren Leute; sie stören den Frieden in den Vereinen, veranlassen Neugründungen von Veteranenvereinen und schädigen so unsere Bestrebungen auf Zusammenschluß aller Alters- und Gesellschaftsschichten; ja neuerdings ist sogar das Bestreben hervorgetreten, Mitglieder in den Veteranenverband aufzunehmen, welche nicht Kriegsteilnehmer sind. Unseres Erachtens nach ist das Umsichgreifen der Veteranenbewegung eine ernste Gefahr für das Kriegervereinswesen, und schädigt unserer unmaßgeblichen Ueberzeugung nach dadurch und nicht allein dadurch, auch das Staatsinteresse.

Diese Denunziation ist höchst charakteristisch für die Sinnesweise dieser Kreise.

Soziale Bewegung.

In Grünberg in Schlesien wollen die Maurer die Festsetzung einer 10 stündigen Arbeitszeit und 35 Pf. Stundenlohn verlangen.

In Neusalz a. O. befinden sich 200 Maurer im Ausstand, die einen Stundenlohn von 30 Pf. fordern.

In Zwickau sind von den streikenden Zimmerern 50 Mann abgereist, 48 arbeiten zu den neuen Bedingungen und 68 Mann sind zu unterstützen.

Die Bau-Zeitung in Essen hat eine schwarze Liste

herausgegeben, die 300 Namen von streikenden Arbeitern enthält.

In Solingen dürfte der Streit der Maurer vermißten sein, da zwischen den Arbeitern und Unternehmern im Baugewerbe eine Einigung erzielt wurde. Der Lohnsatz wird danach auf 4.70 Mark festgesetzt und sollen in Zukunft alle Lohnstreitigkeiten vor einer zu gleichen Teilen aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Vergleichskammer gebracht und von dieser erledigt werden.

In Flensburg dauert der Ausstand der Tischler fort. Die streikenden Schiffbauer in Breslau hatten das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Unternehmer haben jedoch abgelehnt, in Unterhandlung zu treten.

Neue Lohnkämpfe sind in Düsseldorf ausgebrochen. Nachdem in 19 Fabriken und Werkstätten die Forderungen der Holz- und Metallarbeiter — 9 stündige Arbeitszeit und 15 Prozent Lohnerhöhung — nach fünfwöchentlichem Ringen bewilligt worden sind, legten in der mechanischen Schreinerei von Kollscheid sämtliche Schreiner und bei Lohenhäusen die Metallarbeiter die Arbeit nieder.

Die Berliner Sattlerinnung zieht auf Ersuchen der Gesellen bei der Ausarbeitung der Statuten für die Zwangsinnung Vertreter der Gesellen mit hinzu.

Die Tapezierer in München hatten bisher immer noch mit einigen größeren Firmen um die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit zu kämpfen. Jetzt haben sie den Erfolg zu verzeichnen, daß bis auf eine Werkstatt in allen anderen die Fabrikanten nachgegeben haben.

Ein internationaler Steinarbeiter-Kongress wird in der Zeit vom 20. Mai bis 2. Juni in Würzburg stattfinden. Außer 60 deutschen Delegierten werden hierzu je einen Vertreter Holland, Frankreich, die Schweiz, Desterreich, Italien, Schweden und Norwegen, Dänemark, Belgien und Ungarn entsenden.

Die Münchener Tischlergesellen beschlossen, am Montag überall da, wo die Vereinbarungen zwischen Meistern und Gesellen getroffen worden sind, die Arbeit wieder aufzunehmen. In allen anderen Geschäften wird weiter gestreikt.

Der Verband der Eisen-Industriellen in Hamburg hat über zwei Modelltischlereien den Boykott verhängt, weil diese Arbeit für Kunden der von den Tischlergesellen gemieteten Werkstätten anfertigen und Streikende in Arbeit nahmen. Die Herren schreien über den Terrorismus der Arbeiter, umgekehrt üben sie selbst aber den größten Terrorismus.

Die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen begann in Berlin im Architektenhause ihre 7. Konferenz. Pastor Apel aus Olgasien in Hannover sprach über die Wohlfahrtspflege im Kreise und über die Stellung des Geistlichen dazu, Landrat Werthold aus Blumenthal über die Wohnungsfürsorge, Regierungsrat Dr. jur. Seidel aus Wiesbaden über das Sparfassenwesen, Landrat Heydmüller aus Altena i. W. über die Kranken- und Nonvalentesenpflege, Kreis-Schulinspektor Pastor Diekmann aus Ludenhausen in der Provinz Sachsen über Belehrung und Unterhaltung im Kreise und Dekan a. D. W. Müller in Runkel a. d. Bahn über ländliche Haushaltungsschulen.

Postenstehen ist grober Unfug. Das hanseatische Oberlandesgericht erkannte in dem Postenstehen während des Lübecker Tischlerstreiks das Vergehen des groben Unfugs als vorliegend. Es habe sich dabei um ein organisiertes Unternehmen gehandelt, das in seiner Gesamtheit hätte belästigend wirken müssen. Dagegen sei das Postenstehen beim Bauarbeiterstreik kein grober Unfug gewesen, weil hier kein organisiertes Unternehmen, sondern ein bloßes Stehen einzelner beobachtet worden sei.

In Hannover richtete die Kommission zur Einführung des Neun-Uhr-Ladenschlusses an alle Geschäftsinhaber die Bitte, von 9 Uhr die Läden zu schließen. Auch das Publikum wurde gebeten, durch rechtzeitige Einkäufe die Bestrebungen der Kommission zu unterstützen.

Ausland.

In Desterreich sind zur Zeit die Zimmerer in einer Reihe von Städten im Ausstand. Die Zimmerleute von Bozen, Gries und Umgebung fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. — Die Grazer Zimmergesellen haben zunächst den Versuch gemacht, Unterhandlungen anzuknüpfen. Sollten diese erfolglos sein, soll der Generalstreik proklamiert werden. — Der Streit der Prager Zimmerer geht weiter; fast alle Gesellen haben sich dem Streit angeschlossen.

Aus der Parteibewegung.

Nach der Zusammenstellung des Partei-Vorstandes wurden im Monat April wegen Vergehen, die mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen, insgesamt auf fünf Jahre, ein Monat, eine Woche und ein Tag Gefängnis und 305 Mark Geldstrafe erkannt. Magdeburg ist fünfmal in der Liste aufgeführt.

Die Sozialistenverfolgungen in Italien.

In Italien geberdet sich die Reaktion immer toller, ihr Vorgehen zeugt vom hellsten Wahnsinn, hervorgerufen durch die Furcht und den Schrecken. Die Verhaftungen nehmen eine unheimliche Ausdehnung an. Die Expeditions- und Redaktionsräumlichkeiten des Avanti wurden von der Polizei blockiert; die Karabinieri drangen in die Büros ein und verhafteten die Redakteure, die sich bisher noch auf freiem Fuß befunden hatten, mit Ausnahme von zweien, denen es gelang, sich durch das Fenster nach dem Nebenhause zu flüchten. Die andern wurden verhaftet, Schriften, Briefe, Manuskripte, alles wurde davongeschleppt. Die Herausgabe

des Blattes hat nun die sozialistische Kammerfraktion übernommen, die ihrerseits den Abgeordneten Enrico Ferri mit der Führung der Redaktion beauftragt hat. Ob freilich das Blatt überhaupt wieder erscheinen können, ist zur Zeit zweifelhaft. Die Kammerfraktion hat ein Manifest an die italienische Arbeiterschaft erlassen, welches lautet:

Arbeiter Italiens!

Wir sind durch den Schluß der Session daran verhindert, und von der Parlamentstrübsne herab an das Proletariat zu wenden, aber angeht die Vorgänge, welche den italienischen Boden mit dem Blute des eigenen Volkes getränkt haben, können wir doch nicht schweigen.

Noch bevor unter der Bevölkerung selbst die Bewegung gegen die Brotversteuerung begann, haben wir in der Kammer Anträge gestellt auf Aufhebung der Getreibeölle, Znangettsnahme öffentlicher Arbeiten, um die Not des Volkes zu lindern; wir haben schon damals unsere warnende Stimme erhoben und vorausgesagt, daß es ohne diese Maßnahmen zu Revolution kommen werde. Und noch in der letzten Sitzung der Deputiertenkammer haben wir es vergebens versucht; wenige Tage nachher mußte aber die Regierung dem Druck der Verhältnisse nachgeben und die Aufhebung des Zolles ausprechen. Diese Revolution sind weder vorbereitet gewesen in ihren Mitteln, noch war ein bestimmtes Ziel ersichtlich, sie sind ebenso spontan entstanden, wie die sizilianischen Aufstände von 1893/94. Sie sind die Folgen der steigenden Unzufriedenheit der Arbeiterschaft und des kleinen und mittleren Bürgertums, hervorgerufen durch die in Italien beliebte Politik, die Afrika-Politik, den Mangel aller Reformen in Bezug auf das ungeheure anschwellende Budget, den Rückgang des Handels durch eine ungesunde Handelspolitik, die Arbeitslosigkeit und die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung.

Solche stiellose Volkserhebungen sind immer ein Zeichen gewesen von Elend und Verzweiflung der Massen, die alles Vertrauen zu dem herrschenden Regierungssystem verloren haben, das durch seine Maßnahmen die Kluft zwischen sich und dem Volke immer mehr vertieft. So lange man nicht die Beseitigung der ökonomischen Ursachen dieser allgemeinen Unzufriedenheit anstrebt, so lange das Elend währt, werden die Folgen immer dieselben sein.

Schon des öfteren haben wir unsere warnende Stimme erhoben, aber man hat sie nicht beachtet; die Thatsachen haben uns Recht gegeben. Und noch heute wiederholen wir es und rufen es denen zu, die uns, die Sozialdemokraten, für den Ausbruch der Volksunruhen verantwortlich machen möchten, daß nur energische Reformen auf ökonomischen und politischen Gebiete die Unzufriedenheit beseitigen können.

Heute mehr denn je müssen wir die Notwendigkeit der politischen und wirtschaftlichen Organisation des Proletariats betonen; organisierte, disziplinierte Arbeitermassen sind die unentbehrlichsten Voraussetzungen des Fortschritts.

Die Regierung, anstatt das wirksamste Mittel gegen Revolten, die Arbeiterorganisationen, zu stärken, unternimmt von neuem eine Attade gegen die Arbeiter und, währenddem sie sich der Kontrolle des Parlaments entzieht, nimmt sie, wie immer, ihre Zuflucht zu Unterdrückungsmaßnahmen und regiert mit dem Belagerungszustand, dem Schrecken und der brutalen Gewalt.

Wir erheben angeht dieser traurigen Vorankunft und im Erinnerung der zahllosen Opfer Protest gegen das Vorgehen der Regierung. Wir werden auch femer unsere Pflicht thun und weiter kämpfen für die Ideen des Sozialismus.

Für die sozialdemokratische Kammerfraktion:

Agnini, Badaloni, Bertini, Beresini, De Marini, Ferri, Gatti, Morgari, Rossi, Pescetti, Prampolini, Signor.

Gerechtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Schiffsmaler Wilhelm Dackstein aus Oschersleben, geb. 1867, nächtigte am 5. August 1894 in demselben Zimmer mit einem Bäckergehilfen und stahl ihm ein Sparfassenbuch über 320,62 Mark, womit er am Morgen in aller Frühe heimlich verschwand. Eine Abhebung des Geldes hat nicht stattgefunden. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Fleischergehilfe Gustav Thormeyer zu Bornstedt, geboren 1876, war am 8. März d. J. mit anderen jungen Leuten zur Militärstellung gewesen und hatte von ihnen 14,50 Mark eingesammelt, wofür beim Gastwirt Heinrichs hinterher Tanzmusik abgehalten werden sollte. Als er das Geld für die Musik zahlen sollte, machte er allerhand Ausflüchte und lief schließlich weg. Er wurde von den Beteiligten verfolgt und festgehalten, worauf er 11,50 Mark herausgab. Die fehlenden 3 Mark sollte seine Mutter zulegen, weshalb sämtliche Personen ihn nach seiner Wohnung begleiteten. Die Mutter erklärte sich bereit, die 3 Mark herzugeben. Als sie nach oben ging um das Geld zu holen, bedrohte er in der Haustür seine Verfolger mit dem Messer, so daß sie aus Angst flohen. Der Hinterste, ein Dienstknecht erhielt von Thormeyer einen Messerstich in den Rücken. Wegen beider Straftaten wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Der berittene Schuhmann Büschel faßte am 26. Februar d. J. bei den Kugelfängen der Truppenschießstände auf dem Cracauer Anger die Arbeiter Robert Wechterowicz, geboren 1864, und Wilhelm Pfennig, geboren 1880, sowie den Schuhmacher Adolf Pabst, geboren 1867, von hier, ab die Kugeln gesucht hatten, um sie zu verkaufen. Der Gerichtshof belegte die Angeklagten wegen strafbaren Eigennusses mit je 20 Mark Geldstrafe ev 4 Tagen Gefängnis.

Der Möbelpolier Emil Sachse aus Waldheim, geboren 1862, stahl auf der Herberge zur Heimat in Neuhaldensleben einem Arbeiter am 3. April d. J. drei Mark und wurde, da wiederholter Rückfall vorliegt, zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Handelsmann Paul Seelbach hier, geboren 1869, machte sich am 30. Januar d. J. der Beschprellerei in Höhe von 1,65 Mark schuldig. Ihn trafen wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Wegen schweren Diebstahls und Fehlerei sind angeklagt: 1. Der Schiffer Otto Mücke aus Klein Wittenberg, geboren 1877; 2. Der Arbeiter Christian Patan zu Sudenburg, geboren 1872; 3. Der Lader Johann Thiele aus Förde, geboren 1859. Mücke und Thiele kamen am

28. Oktober 1897 aus Halle hier zugereist und lernten auf der Herberge den Patan kennen. Sie verabredeten mit einander, gemeinschaftlich Diebstähle auszuführen und den Erlös für die gestohlenen Sachen zu teilen. Mude führte zuerst allein am 28. Okt. r. Fürstentwallstraße 9 einen Einbruch-Diebstahl aus und entwendete 50 Stück Cigarren, Briefmarken, Briefbogen, ein Messzeug, Wasservorgänger und andere Sachen. Am 26. Oktober erbrach er Helmstedterstraße 58 mehrere Wodenkammern und nahm mit, was er an Wäsche, Kleidungsstücken und Schuhen vorfand. Einen Teil der Sachen verstaubte die beiden Genossen, einzelne Stücke behielten sie für sich. Am 26. Oktober, abends, brachen die Angeklagten gemeinschaftlich bei einem Expediteur Bahnhofsstraße 56 ein, öffneten gewaltsam die in dem Lagerraum stehenden Kisten und Kärbe, eigneten sich Sachen und sechs Pakete Cigarren daraus zu, die sie in einen großen Messelkorb schoben und fuhren damit nach Leipzig. Dort erbrach Mude am 28. Oktober 1897 Körnerstraße 64 mehrere Wodenkammern und stahl Hemden, eine Tasche usw. In Leipzig wurden sie sämtlich festgenommen. Der Gerichtshof verurteilte Mude zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Patan und Thiele zu je 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht wurde gegen alle 3 Angeklagten ausgesprochen. Mude und Thiele, die geständig waren, erhielten je 5 Monate von der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Der Arbeiter Gustav Walbeweg, geboren 1862, und der Handelsmann Heinrich Funke, hier, zehnten am 7. März d. J. in dem Laden einer Wittwe, betrogen sich schließlich aber so ungeziemend, daß sie wiederholt aufgefordert wurden, sich zu entfernen. Da sie dies nicht thaten wurden sie von einem Schutzmann festgenommen. Der Gerichtshof strafte sie wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs mit je einer Woche Gefängnis.

Die bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilte un- verehelichte Anna Behrens aus Schwanebeck, geboren 1875, diente bei einem hiesigen Wäckermeister und entwendete in 3 Fällen ihrer Dienstherrin, sowie deren Auswärtigerin und einer Verkäuferin Kleidungsstücke, Wäsche und andere Sachen. Die geständige Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis unter Umrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Zimmermann Johann Hermanns hier, geboren 1878, wegen Kuppelei und vorfälliger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt und darauf ein Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Der Knecht Hermann Hesse, geb. 1875 und die un- verehelichte Anna Rauchfuß, geboren 1872, zu Groß Mübs, dienten längere Zeit zusammen bei einem Landwirt und be- absichtigten sich zu verheiraten. Nach ihrem Abgange wurden der Dienstherrschafft gestohlen: 1. in der Nacht zum 19. Dezember 1897 Maischrot, Bettstücke, Decken, E- waren und andere Sachen; 2. in der Nacht zum 11. Januar d. J. mittelst Einbruchs in die Speisekammer Butter, Speck, Wurst und andere Lebensmittel. Der größte Teil der ent- wendeten Sachen wurde in der elterlichen Wohnung der Rauchfuß vorgefunden, die den Hesse bezichtigte, er habe die Diebstähle ausgeführt und sie habe die Sachen nur auf- bewahrt. Ferner wurden bei der Hausdurchsuchung zwei Kop- fisen entdeckt, die die Rauchfuß der neuen Herrschaft in Schora bei ihrer Entlassung am 22. Dezember 1897 an- geblich auf Anstiften des Hesse gestohlen hatte. Letzterer bestritt, die Diebstähle ausgeführt zu haben, ebenso die An- stiftung, wurde auch durch die Beweisaufnahme in keiner Weise belastet und da die Bezichtigung seiner Frau allein dem Gerichtshofe zur Ueberführung nicht genügte, wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Dagegen wurde die Rauchfuß in allen 3 Fällen als Thäterin angesehen und mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Pferdehändler Otto Heimisch zu Genthin, geboren 1865, übernahm Anfang April d. J. von einem Handels- mann den Auftrag, vier Pferde und einen Wagen, die hier in einem Gasthof standen, zum Markte nach Charlottenburg zu transportieren, wobei ihm gestattet war, die Pferde unter- wegs für einen bestimmten Preis zu verkaufen. Heimisch verkaufte davon ein Pferd, das 90—100 Mark kosten sollte, an einen Hofschlächter in Genthin für 71 Mark und ver- zehrte davon 30 Mark. Das zweite Pferd im Werte von 160 Mark verkaufte er an einen Pferdehändler zu Alten- plattow für 115 Mark. Als der Eigentümer darüber zum- Einspruch erhob und sein Geschirr wieder an sich nehmen wollte, behauptete Heimisch in frecher Weise, es gehöre ihm und nötigte ihn durch Drohungen, davon abzusehen. Heimisch fuhr damit nach Güssen, wo seine Verhaftung erfolgte. Ihn strafen wegen Untreue im Berein mit Unterschlagung und wegen Nötigung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Kaufmann Max Friesinger hier, geboren 1875, war im März d. J. Schreiber bei dem Friedhofsaufseher Borch und erschwand sich auf Grund gefälschter Quittungen in 22 Fällen zusammen 100 Mark. In fünf weiteren Fällen gelang sein Vorhaben nicht, weil die Schuldner war- sichtig handelten und Zahlung an den Aufseher selbst leisten wollten. Ferner unterschlug Friesinger in drei Fällen insgesamt 20 Mark, wie er für das Bereinmachen von Gräbern eingeholt hatte. Der Gerichtshof verurteilte ihn in Anbetracht der Vorstrafe zu einem Jahr Gefängnis.

Aus der Verwaltung mit den großen Ueberschüssen.

Das Sparsystem der Eisenbahnverwaltung stand in Bonn wieder einmal zur gerichtlichen Entscheidung in einem höchst ekklatanten Falle. Der Volks-Zeitung wird darüber berichtet:

Am 13. d. M. beschäftigte sich die Strafkammer in Bonn mit einem Eisenbahn-Unfall, dessen Opfer ein 13-jähriger Knabe wurde. Am Ausgang der Viktoriastraße hier selbst, direkt vor dem Güterbahnhof, befindet sich ein Bahnhofsübergang, den auf der Eisenbahnstraße nicht nur sämt-

liche zwischen Köln und Bingerbrück, Bonn und Enkfrichen- Düren verkehrende Personen- und Güterzüge passieren, sondern in dessen Bereich auch die Maschinen des daneben liegenden Güterbahnhofes rangieren, während der Viktoriastraße des Schlachthaus und des Güterbahnhofes, die Passage von Personen und Wagen überaus lebhaft ist. Troßdem verfuhr bis zum Februar d. J. an diesem gefährlichen Punkt der Dienst ein einziger Beamter. Am 3. Februar geschah dies durch den Hilfsbahnwärter Heilig. Die Schranke war der Rangierbewegungen halber von 6.10 Uhr ab geschlossen, bis von der Station Bonn aus hintereinander der Güterzug 89 und der Personenzug 125 abgeläutet wurden. Gewöhnlich trifft der Personenzug vor dem Güterzug ein, an jenem Tage war dieser aber eher durchgefahen. Da sich in der Zwischenzeit viel Fuhrwerk vor der Schranke angeammelt hatte, öffnete den Schlagbaum und ließ die Leute mit ihren Wagen durch. Vorher will er sich durch seine Uhr überzeugen haben, daß noch sechs Minuten fehlten, ehe der Personenzug den Bahnhofsübergang passierte. Da aber seine Taschenuhr nicht ganz richtig ging, und er in dem betreffenden Augenblicke die Stationsuhr, die von seinem Standpunkte aus überhaupt nicht sichtbar, nicht sehen konnte, so brauste schon wenige Augenblicke später der Personenzug daher. Ein im Stellwerk befindlicher Weichensteller machte Heilig auf die Gefahr aufmerksam und dieser suchte nun, da die Fuhrwerke nicht von den Schienen zu entfernen waren durch Schwenken der Laterne den Zug zum Stehen zu bringen. Dies gelang indeß nicht, sondern der Zug faßte das letzte Fuhrwerk, eine Karre, und zertrümmerte diese. Während der Führer der Karre nur leichte Verletzungen davontrug, erlitt der 13-jährige Knabe Hermes, der sich in der Karre befand, einen Schädel- und Schenkelbruch, an dem er einige Tage darauf in der Klinik verstarb. Wie man nicht anders erwarten konnte, wurde gegen den Hilfs- weichensteller Heilig Anzeige erhoben. Die Verhandlung gestaltete sich für diesen indessen sehr günstig, während die Thatsachen eine Beurteilung des Sparsystems in vollem Umfang ergaben. Mußte doch der Sachverständige Re- gierungsanwalt Vierck zugeben, daß die Stelle, wo Heilig den Dienst verfuhr, die gefährlichste zwischen Köln und Bingerbrück sei und daß mit Rücksicht auf die fortwährenden Rangierbewegungen, sowie den leb- haften Fuhrverkehr schon längst der Gedanke einer Unterführung erwogen wurde (Über die Ausführung kostete wohl zu viel Geld?) Ferner führte er an, daß ein Wärter an jener Stelle zur Bewältigung des Dienstes während der Tagesstunden nicht ausreiche. Auch seien nach diesem Unfall zwei Wärter an der Stelle an gestellt worden. Angesichts dieses Gutachtens sprach ein beiführender Richter gewiß jedem verständigen Manne aus der Seele, als er den Gutachter mit dem Ausruf unter- brach: „Wie ist es denn überhaupt mög- lich, daß man jene Zustände schon lange kannte und doch keinen Wandel schaffte?“ (Die bekannte „Sparbarkeit“ hat schon vieles möglich gemacht!) Troß dieses Gutachtens bean- tragte die Staatsanwaltschaft, eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen für die Fahrlässigkeit auszusprechen. Der Ge- richtshof erkannte indes auf Freisprechung und be- gründete diese damit, daß an dem Tage schlechtes Wetter geherrscht, Heilig seit morgens früh im Dienst stand und den ganzen Tag über viel rangiert worden sei, ferner der Angeklagte ohne Entfernung von seinem Posten die Stations- uhr nicht sehen konnte und sich auf seine Taschenuhr ver- lassen, nach welcher zum Durchlassen der zahlreich ange- sammelten Fuhrwerke bis zum Passieren des Zuges noch Zeit blieb. Demnach erachtete der Gerichtshof eine Fahr- lässigkeit nicht für vorliegend.

Wird aber der tote Knabe durch diese Freisprechung lebendig? — Wie viel Unglücksfälle werden noch vorkommen, ehe das „Menschenmögliche“ ist, um sie auf ein Minimum herabzudrücken? Wie leicht hätten bei diesem Unfälle Hunderte von Personen verunglückt können, wenn der Personenzug einige Sekunden früher herangebraust und zum Entgleisen gekommen wäre?

Kleine Chronik.

Beim letzten Sturm ist das zwischen Kessmerfeld und der Nordsee-Insel Walium verkehrende Fährschiff gekentert. Der Schiffer und ein Passagier sind ertrunken. — Die Mitglieder der Hamburger „Freien Volkshöhne“ haben den bekannten Lyriker Gustav Falke zum Vorsitzenden gewählt. — Aus Sömmerda wird über das Schicksal einer Familie folgendes berichtet: Im Jahre 1882 ging die noch junge Frau eines Landwirts mit ihrem ein Jahr alten Kinde in die Unkru, am 4. Mai d. J. der Vater und am 7. Mai starb sie ihre Mutter, in die Unkru, wurde aber noch gerettet. — Eine große Feuersbrunst brach in einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Betschau bei Kottbus. Viele Borräte und fertige Maschinen wurden ein- geäschert. Der Schaden wird auf über 200 000 Mk. geschätzt. — Leipzig ist eine Ausstellung deutscher Holzschmitten eröffnet worden. — Der Kurdirektor von Meran, v. Bennwerth, hat sich wegen trüber Familienverhältnisse entschlossen. — In der Sitzung der Kammer in München am 13. d. M. wurde der Abg. Bahmann, der Führer der katholischen Fraktion, während einer Rede auf der Tribüne, plötzlich von dem französischen Abgeordneten Ruffe mit einem Revolver- schuß in die Brust getroffen. — Der jüngst verstorbene Begründer des Handfertigkeitsunterrichts in Schweden, August Abrahamson, hat seine Besitzung in Årås, auf der sich u. A. das auch von zahlreichen Ausländern besuchte Seminar zur Ausbildung von Handfertigkeitslehrern befindet, mit allen Gebäuden und Kunstschätzen sowie 360 000 Kronen dem Staate vermacht. — Vor dem Standesbeamten in London gingen ein 91 Jahre alter Wittwer und eine 73jährige Jungfrau eine Ehe ein. — Der französische Dampfer „La Touraine“ überlegte am Sonntag beim Verlassen des New-Porter Hafens ein Boot, in dem sich neun Personen befanden, die im Hafen Wunden legten. Zwei der Bootsinsassen ertranken.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonntags, 20. Mai: Gefangenenverein „Freundesbund“, Obenredt. Jeden Sonntag abend Uebung bei W. Hirschfeld. Gesangsvereine Freunde sind will-

Wasserstände.			
Eise.			
Wichtig	16. Mai	17. Mai	18. Mai
Dresden	+ 1.58	+ 1.40	0.18
Torgau	+ 0.30	+ 0.20	0.10
Wittenberg	+ 2.44	+ 2.52	0.08
Rosslau	+ 2.73	+ 3.00	0.07
Barby	+ 2.17	+ 2.89	0.07
Schneebed	+ 2.78	+ 2.88	0.07
Wagdeburg	+ 2.53	+ 2.61	0.07
Tangermünde	+ 2.35	+ 2.50	0.07
Wittenberge	+ 3.15	+ 3.18	0.07
Dömitz, Pegel	+ 2.90	+ 2.88	0.02
Lauenburg	+ 2.46	+ 2.42	0.04
	+ 2.57	+ 2.52	0.05

Unterhaltungsteil.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Novelle von Heinrich Schulte.
(8 Fortsetzung.)

„Wann befehlen Ihre königliche Hoheit, daß der Wagen vorfahren soll?“ flüsterie ihm eine Stimme zu, als er durch die Masken im Saal entlang ging. Es war ein bieder, holländischer Kaufmann mit einer Stupperbrille, der die Worte an ihn richtete.

„Ich fahre nicht.“

„Es ist halb zwölf Uhr vorbei, Prinz. Die schöne Sängerin erwartet Sie. Sie hat Lauge weile.“

„So mag sie sich etwas singen.“

„Wie, Prinz, hätten Sie Ihren Sinn geändert? — Die reizende Kollina wollten Sie im Stich lassen? — Den goldenen Augenblick verlieren, nach dem Sie seit zwei Monaten vergebens seufzten? — Ihr Misset, das Sie diesen Morgen durch mich an Signora Kollina mit der Brillanten-Uhr schieden, that dieses Wunder. Die stolze Spröde ergiebt sich. Sie waren den Welttag noch so hoch entzündet, und nun mit einem mal so kalt wie Eis? Was ist mit Ihnen vorgegangen? Die Verwandlung begreife ich nicht.“

„Das gilt mir gleich.“

„Sie haben mir aber befohlen, Sie um halb zwölf Uhr zu begleiten. Hätten Sie andere Engagements?“

„Freilich.“

„Etwa ein Souper bei der Gräfin Born? Sie ist nicht am Ball erschienen; wenigstens ist hier unter allen Masken keine Spur von ihr. Ich könnte sie an ihrem Gang und ihrer eigenen Art, das niedliche Köpfschen zu tragen, unter Tausenden unterscheiden. Wie, Prinz?“

„Und wenn es wäre, müßte ich Ihnen anvertrauen?“

Signora Kollina nicht wenigstens wissen lassen, daß Sie nicht kommen werden?“

„Hat sie mich zwei Monate nach ihr seufzen lassen, so mag sie auch einmal zwei Monate für mich seufzen. Ich gehe nicht.“

„Also aus dem prächtigen Halschmuck, den Sie ihr zum Neujahrsbesuche bestimmten, wird nun oermutlich auch nichts.“

„Wenns auf mich ankommt, schwerlich.“

„Wollen Sie ganz mit ihr brechen gnädigster Herr?“

„Ich habe mit ihr noch nicht angebanden.“

„Nun denn, Prinz — so darf ich offen sein. So darf ich die Wahrheit sagen, die Sie vielleicht aber schon wissen. Ich vermute es wenigstens aus Ihrer schnellen Sinnesänderung. Nur Ihre Leidenschaft für die Kollina schreckte mich ab, es Ihnen früher zu gestehen. Sie sind betrogen.“

„Von wem?“

„Von der listigen Operistin. Sie würden die Gunst derselben mit einem Juden teilen müssen.“

„Mit einem Juden?“

„Nun ja, mit dem Sohn des Abraham Levi.“

„Ist der Schelm denn überall?“

„Sie wissen also noch nicht? Ich sage Ihnen die heilige Wahrheit. Wären Ihre königliche Hoheit nicht dazwischen gekommen, der Jude würde die feile Schöne öffentlich unterhalten. Es thut mir nur um die Uhr leid.“

„Mir nicht.“

„Die Meze verdient den Staupbesen.“

„Es wird mancher nicht nach Verdienst gewürdigt.“

„Königliche Hoheit, nur zu wahr. Zum Beispiel, ich habe neulich ein Mädchen entdeckt — o Prinz, die ganze Stadt und das ganze Königreich hat nichts Schöneres, nichts Lockenderes aufzuzeigen. Aber wenige Menschen kennen das himmlische Geschöpf. Wuh, was ist die Kollina daneben! Eine alte Hexe von Demmer. Sehen Sie, ein Mädchen schlank und schwanke, wie ein Rohr; eine Farbe, eine zarte Haut, wie Abendrot auf Schnee; ein Paar Augen, wie Sonnen; ein goldener, bieder Haarwuchs — kurz, in meinem Leben sah ich nichts Schöneres. Aber wer würdigt diese Venus? Es ist eine Liebesgöttin in bürgerlicher Haube. Auf diese müssen wir Jagd machen.“

„Also ein Bürgermädchen?“

„Freilich nur eine Grifette, aber — nein, Sie müssen sie sehen und Sie werden braunen. Was hilft da mein Schildern und Preisen! Was Sie sich je in den schönsten Träumen Entzückendes träumen konnten, ist da in der Natur verkörpert, und dabei noch die liebste, zarteste, unentwehlteste Unschuld! — Man sieht sie aber selten. Sie weicht selten von ihrer Mutter. Doch kenne ich ihren Sitz in der Kirche und den Sonntagspaziergang, den sie gewöhnlich mit ihrer Mutter vor das Ulmenthor macht. Auch habe ich schon aus- gespürt, daß ein junger, hübscher Kerl, ein Gärtner, ihr den Hof macht. Er kann sie aber nicht heiraten, weil er ein armer Teufel ist, und das Mädchen hat auch nichts. Die Mutter ist Witwe eines an der Auszehrung gestorbenen Leinewebers.“

„Wie heißt die Mutter?“

„Witwe Wittner im Milchgäßchen, und ihre Tochter, schön wie eine Rose, heißt, was sie in der That ist, Mädchen.“

Dem guten Philipp wurde es bei diesem Namen kalt und warm. Er hätte die beste Luft geholt, dem Erzähler

die gebotene Faust auf den Kopf zu geben. „Sind Sie des Teufels?“ rief Philipp.

„Gelt!“ sagt der Holländer. „Ich habe schon gut gekundschaftet. Sie müssen das niedliche Ding erst sehen. Oder wie, mein Prinz, sollte Ihr Scharfblick schon die köstliche Perle entdeckt haben? Kennen Sie sie wirklich?“

„Ich kenne sie allerdings.“
„Deshalb besser. Habe ich zu viel gelobt? Stimmen Sie nicht bei? Die soll uns nicht entgehen. Wir wandern mit einander zur Mutter. Sie spielen den Menschenfreund. Die Armut der Witwe ist Ihnen bekannt geworden. Sie mögen keine Notheiden sehen. Sie erkundigen sich teilnehmend nach den Umständen der guten Frau, lassen ein Geschenk zurück, wiederholen die Besuche, fahren in Mildbühigkeit fort, werden mit Nöthen bekannter. Das andere giebt sich. Der Gärtner-Wimmel ist halb besichtigt; der hilft vielleicht noch, wenn man ihm ein Duzend harte Thaler in die Hand brückt.“

Philipp wußte vor Grimm nicht was zu sagen. „Der Dozner soll drein schlagen —“ rief er.

„Wenn der Schlingel, der Gärtner, Umstände macht?“ unterbrach ihn der Holländer. „O dafür lassen Sie mich sorgen. Königlich Hoheit, bekomme ich durch Ihr Fürwort den Kammerherrnschlüssel, so gehört Ihnen das Mädchen. Den Gärtner stecke ich unter die Soldaten und schicke ihn zur Arme. Da kann er sich für das Vaterland schlagen. Unterdessen sind Sie Meister im Felde; denn das Mädchen hängt, glaube ich, doch mit bürgerlicher Steifheit dem Burschen etwas an. Es wird überhaupt nicht leicht sein, dem Mädchen die Vorurteile aus dem Kopf zu bringen, die es unter der bürgerlichen Kanalle eingeschlagen hat. Ich will es aber schon in die Schule nehmen.“

„Ich breche Ihnen den Hals dafür.“
„Allzugütlich. Nur Ihre Verwendung beim König, und der Kammerherrnschlüssel...“

„Herr, ich wollte, ich könnte Sie auf der Stelle...“
„O sagen Sie mir keine Schmeicheleien, gnädigster Herr! Sie wissen, jeden Augenblick ist mir das Leben für Sie feil. Hätte ich geahnt, daß Ihnen das süße Geschöpf bekannt, daß es Ihnen nicht gleichgültig wäre, es läge längst schon in Ihren Armen.“

„Kein Wort mehr davon!“ rief Philipp grimmig, so grimmig er mit gedämpfter Stimme an diesem Orte und in der Nähe der lachenden, lärmenden, schwärmenden und lauernden Masken rufen durfte, um sich nicht zu verraten: „Kein Wort mehr!“

„Kein, Thaten!“ fiel der Holländer fröhlich ein: „Schon morgen sollen die Bauern gegen die Festung erdffnet werden. Dann rücken Sie vor, Sie sind gewohnt, zu siegen. Mit dem lauernden Vorposten werden wir bald fertig. Den Gärtner nehme ich auf mich; das Mitterlein geht zu Ihren goldenen Fahnen über. Dann Sturmschritt!“

Philipp konnte sich kaum mehr mähtigen. Er packte mit seiner Faust den Arm des Holländers und sagte: „Herr, wenn Sie sich unterstehen —“

„Um Gotteswillen, gnädigster Herr, mähtigen Sie sich in Ihrer Freude. Ich muß laut ausschreien. Sie zerquetschen mir den Arm.“

„Wenn Sie sich unterstehen,“ fuhr Philipp fort, „und stellen diesem unschuldigen Mädchen nach, so zerquetsche ich Ihnen, so wahr ich lebe, alle Knochen im Leibe.“

„Gut, gut!“ seufzte der Holländer in schmerzlicher Angst: „Verhören Sie nur, mich loszulassen.“

„Fluche ich Sie jemals auf das Mädchen hinschielend, nur in der Nähe des Witzgähchens, so sind Sie ein Kind des Todes von meiner Hand. Danach richten Sie sich.“

Der Holländer stand ganz verblüfft da. „Königliche Hoheit,“ sagte er zitternd, „ich konnte nicht wissen, daß Sie

das herrliche Mädchen so ernsthaft liebten, wie es scheint.“

„Sehr ernsthaft, das will ich vor der ganzen Welt gestehen.“

„Und werden wieder geliebt?“

„Was geht Sie das an? Reden Sie mir nie wieder davon. Denken Sie nie wieder an das Mädchen; Ihr Gebanke schon besudelt. Nun wissen Sie meine Meinung. Paden Sie sich.“

Mit diesen Worten wandte ihm Philipp den Rücken, und der Holländer ging, hinter den Ohren tragend, davon.
(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

—Ln. Berliner Theater. Die Saison ist an ihrem Endpunkt angelangt. Die Theater werden immer leerer und der Frühling mit seinen Vergnügungen im Freien macht sich immer mehr geltend. Diese üble Erfahrung muß diesmal auch das Goethe-Theater machen, das mit der Aufführung des „Onkel Bönkost“, dessen Verfasser ein Herr Georg Sabinus ist, einen guten Griff zu thun gebacht. Doch zum Inhalt des Stückes: Die Heldin — wie dies augenblicklich an der Tagesordnung — ist eine von jenen raffinierten Weibern, die die armen Männer körperlich und finanziell ruinieren. Diesmal muß der leichtsinnige Sohn eines ostpreussischen Junkers das Opferlamme sein. Allein das weibliche Ungeheuer sucht, nicht zufrieden mit dem einen, noch weitere Opfer, bis als deus ex machina Onkel Bönkost, der aus ähnlichen Dramen dieses Genres bekannte biedere, edle und gutherzige Onkel, austritt und alles zum guten wendet. Der Aufführung bei derartigen Schablonenrollen gerecht zu werden, war natürlich weiter keine Schwierigkeit, so daß auch die Leistungen Georg Engels in der Titelrolle nicht weiter hervorgehoben zu werden brauchen.

Nach das Schiller-Theater hat sich mit einer Novität hervorgehoben; freilich ist die Literaturfabrik, aus welcher dasselbe stammt, eine recht bekannte, wüthender sogar gebildete, Firma. Moser und Schaper helfen nämlich die nicht unbekanntem Verfasser des Lustspiels „Blauer Blut“. — Schon der Titel erregt, daß die Handlung in Adelskreisen vor sich geht. Die Pointe liegt in einer Reizung, die eine arme Aristokratie zu einem reichen Bürgerlichen gefast hat. Natürlich liegt auch hier, wie überall in der Welt — selbst bei den Vorurtheilen des Adels — das Geld. Am Schluffe giebt es zwei Verlobungen und alles löst sich in eitel Wonne und Freude auf. — Gespielt wurde ganz leidlich, doch war nirgends etwas hervorragendes zu verzeichnen, außer Herrn Patry, der durch einen feinen Humor anerkennend aufzufallen verstand. —

Vermischte Nachrichten.

Das große Los, das, wie bereits gemeldet, nach Neumarkt (Schlesien) fiel, gehört zur Kollekte des dortigen Lotterie-Einnehmers Werner. Wie die Breslauer Zeitung erfährt, wurde das große Los zu gleichen Theilen vom Kaufmann Thomas in Neumarkt, Gastwirt Kentsch in Diehdorf, Müller Freiliche in Dürschwitz und Inspektor Hoche in Jakobsdorf gespielt, so daß nach Abzug der 16 Prozent staatlicher Abgabe auf jeden der vier Gewinner die Summe von 105 000 Mark entfällt. —

Auf den englischen Werften herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Nach dem letzten Circulare Lloyd's sind gegenwärtig 1080 große Seeschiffe auf allen Werften der Welt im Bau begriffen. Von diesen werden 639 in England gebaut, also 60 Prozent. Zunächst kommt Deutschland mit 96 (nicht einem Zehntel), Amerika (Vereinigte Staaten) mit 88, Frankreich mit 40 und Japan mit 24

Schiffen. Nach dem Lommenghalt berechnet ist das Bauhäftnis für England noch günstiger: bei einem Total von 1 560 824 Tonnen entfallen auf England 1 047 951 Tonnen — also 64 Prozent, oder mehr als zwei Drittel. Mit der Ueberflügelung Englands, von der unsere Marine-Charakteristiken träumen und jafeln, hat es, wie man sieht, noch gute Weile. —

Hohes Alter einer Eisenbahnschiene. Von der merkwürdig langen Dauer einer Eisenbahnschiene berichten amerikanische Blätter. Auf der Strecke der Baltimore-Ohio-Bahn liegt eine Schiene, welche die Jahreszahl 1868 trägt und noch vollkommen gut ist, sodaß ihr weitere zehn Jahre mit großer Wahrscheinlichkeit zubilligt werden können. Sie stammt, wie man noch feststellen konnte, aus England und gehörte zu einer Partie, welche mit 500 Mk. pro Tonne bezahlt worden war. Der Preis ist seitdem sehr gefallen; in Deutschland kostet die Tonne heute nur etwa 130 Mk., während sie 1890 noch 160—170 Mk. kostete. —

Die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen in Peking erregte dort viel Aufsehen. Der deutsche Gesandte Baron von Helling war von Tientsin nach der Abreise von Taku hinausgekommen, wo er den Prinzen begrüßte. Als Vertreter der chinesischen Behörden hatte sich ein hoher Mandarin eingefunden, der dem Prinzen die in China üblichen Ehrfurchtsbezeugungen erwies. In den Takuforts, in Taku und in Tientsin war zu Ehren des Prinzen zahlreiches Militär aufgestellt. Die Soldaten präsentierten das Gewehr, während die Offiziere niederknieten. (Muß großartig gewesen sein!) In Taku wurde Prinz Heinrich von dem Bizekönig empfangen. Bei der Abfahrt des Eisenbahnzuges nach Peking wurden dem Prinzen von der Volksmenge auf chinesisch lebhaft Ovationen dargebracht. In Peking empfing der Bruder des Kaisers von China den Prinzen am Bahnhofs, der von einer riesigen Menschenmasse umlagert war. (Ganz wie bei uns!) Nach der feierlichen Begrüßung erfolgte der Einzug in die Stadt. In den Straßen bildete Militär Spalier. Berittene Mandarinen befanden sich an der Spitze des Zuges, dann folgte ein Halbzug Seesoldaten. Prinz Heinrich wurde in einer prachtvollen Kutsche mit Tragstangen von gelber Farbe, der Farbe des Kaisers von China, getragen, hinter ihm kam sein Gefolge, ebenfalls in Kutschen. Die Straßen waren überall von dichtgedrängten Volksmassen angefüllt. (Ganz wie bei uns!) —

Traktätschen und Bibela werden unter den Chinesen häufig nur sehr schwer an den Mann gebracht. Auf einen ganz originellen Einfall ist nun nach dem Ostasiatischen Lloyd ein protestantischer Kolporteur (Schwebe) gekommen, der in der Mongolei herumreist. Er macht seine Reisen auf einem Zweirad; ihn begleitet ein mongolischer Gehilfe. Natürlich ist das Volk sehr neugierig, den Ausländer auf dem „von selbst gehenden Karren“ fahren zu sehen, und er wird daher bestirnt, seine Kunst zu zeigen. Hierzu läßt sich denn auch der Kolporteur stets überreden, d. h. nur unter der Bedingung, daß jeder der erwachsenen Zuschauer zuerst ein Traktätschen oder Neues Testament kauft! Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Kolporteur glänzende Geschäfte macht. —

Heiteres.

Pindliche Ansicht. Der kleine Fritz (aus Berlin, in einem Tiroler Gebirgsdorf beim Anblick eines Bauern mit nackten Knien): „Mama, der hat sich gewiß die Krone durchgerutscht!“ —

Ersatz. Staatsanwalt: „... Leider kann ich meiner Tochter keine große Mitgift geben.“ — Bewerber (Schriftsteller): „Das macht nichts, dafür lassen Sie mein neuestes Buch konfiszieren.“ —

Grösstes Steingutwaren-Lager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles), Neue Neustadt, Breitweg 118.

133

133

133

Heinr. Casper

vis-à-vis
Kortos Bierhalle

Magdeburg, 133 Breitweg 133
(Ecke Dreieckstraße)

vis-à-vis
Kortos Bierhalle

Jackett-Anzüge 15—45 Mark, Rock-Anzüge 25—48 Mark, Sommer-Paletots 12—30 Mark,
Havelocks und Pelerin.-Mäntel 9—28 Mark.

Beinkleider 4—15 Mark, Jacketts und Joppen 3—15 Mark, Westen in Piquee und Seide 2—6 Mark, Jünglings-
Anzüge 10—20 Mark, Knaben-Anzüge 3½—15 Mark.

Arbeits-Hosen und Jacketts von 1.20 Mark an. Blaue Monteur-Jacken und -Hosen von 1.60 Mark an.
Leichte Sommer-Joppen von 1.50 an. Wasch-Hosen von 1.60 an. Knaben-Wasch-Anzüge von 1.75 an.

Größes Stofflager.

Anfertigung nach Maß.

133

133

133

G. Gehse

Herren- und
Knaben-Garderoben-Geschäft

Manchester-Sammet

in riesiger Auswahl.
— 64 Qualitäten und Farben am Lager. —
Verkauf meterweise
zu den billigsten Preisen.

G. Gehse

MAGDEBURG

14 Johannisfahrtstr. 14

neben dem Wilhelmtheater. Begründet 1820.

Altstes und renommiertestes Geschäft am Platze.

Zum
Pfingstfeste
empfehle:
Kammgarnanzüge
hochleg. Ausführung.
Cheviot-Anzüge
in blau, braun und
schwarz,
in jeder Preislage.
Reiche Auswahl in
Stoffen
wie: Kammgarn,
Cheviot etc. schuss
Anfertig. nach Maß.
Eingelne Stoffhosen
sowie einzelne Jacketts
in jeder Preislage.
Selle
Sommer-Anzüge
sehr
preiswert.

Knaben-
Anzüge
in unerreicht großer
Auswahl.
Modernste Facons!
Ehlee Ausführung!
Spezialität!
Reinwollene
Cheviot-Anzüge
in feinsten Ausführung
Wash-Anzüge
sowie
**Sommer-
Schul-Anzüge**
zu den
billigsten Preisen.
**Sammet-
Anzüge**
in blau, braun
und grün.

Wünschen Sie zu Pfingsten

ein effektvolles Kleid, so veräumen Sie nicht, meine diesjährigen schönsten Kleiderstoffe, hell und dunkel, in Augen-
schein zu nehmen. Wirklich enorme Auswahl! Da Gelegenheit hatte, ein Partie einzukaufen, offeriere gute feine
Kleider = 6 Wtr. doppeltbreit, Robe schon zu 3.50, 4.00 und 4.50 Mark, ganz aparte Roben 6.00, 7.00 Mark usw.
Waschstoffe schon von 25 Pf. an pr. Meter. Satin, Mouffeline, Kattune in reizenden Neuheiten. — Reste sehr billig.

In schwarzen und farbigen Damen-Anhängen jetzt Ausverkauf.

Magdeburg. **Carl Kriegsmann, Ecke Hauptwache.**

Anfertigung von Blusen à 1.00 Mark Arbeitslohn.

Anfertigung von Kostümen, Arbeitslohn 5.00—7.00 Mark, unter Garantie exakten Sitzens. 1260

Jeder Käufer

von

Kathreiner's Seneipp-Malz-Kaffee

erhält in sämtlichen Niederlagen

als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

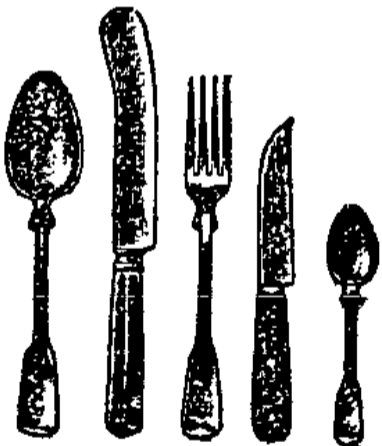
1 Pfund 1 Kaffeeelöffel

1 Eßlöffel
oder

2 Pfund 1 Gabel
oder

1 Küchenmesser

3 Pfund 1 Tafelmesser.



1131



Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Vollstämme beziehen zu wollen.

3000 Centner Seifen.

Durch rechtzeitige Abschlässe bin ich in der Lage,
sämtl. Waschseifen trotz der sehr gestiegenen Zeitpreise
noch zu den alten

1233

billigen Preisen

zu verkaufen. Ich bitte, von dieser günstigen Offerte Ge-
brauch zu machen und den Bedarf für längere Zeit ein-
zubeden.

Magdeburg. **Max Görnemann.**

Central-Reparatur-Werkstatt

für 984

Wahmaschinen und Fahrräder

aller Systeme,
Wasch- und Bringmaschinen,
auch werden Gefahrtle für Fahrräder
nach eingelangtem Muster sofort angefertigt.

R. Osterroth, Mechaniker
Magdeburg, Eilendurgerstraße.

Sanarienweibchen

alte und junge, à Stück 40 Pf., werden
Montag und folgende Tage gekauft.
1251

W. Kersten.

Rein Loden!

Große Auswahl

Seidenstoffe

enorm billig.

Besonders günstiger Einkauf für
Brautkleider. 318

Helene Sternau
Breitweg 180, N.

**Auf
Kredit.**

Möbel
und
Polsterwaren.

1222

Konfektion
und
Manufaktur.

Hermann Liebau

Magdeburg, Breite Weg 127

Ecke Schrotborferstraße
gegenüber der Katharinentirche.

**Braut-
bei**

Ausstattung
kleiner Anzahlung.

Sudenburg.

Eine sehr reiche Auswahl in
farbigen Lederschuh und Stiefeln, Strand-
schuhen, Turnschuhen, Stoffschuhen, Sandalen,
Promenadenschuhen, Knopfstiefeln, Herren-
Zug- und Schaffstiefeln
erprobt gute Qualitäten, billige und feinere Aus-
führungen, empfehle ich bei mäßigen Preisen.

Theodor Kraft

Schuhwarenlager

Breitweg 37.

1191

Stephansbrücke 8

werden Kleider aller Art schnell und
sauber angefertigt.

C. Haack.

925

* E. Wiener Handschuh-Maschine billig zu
verkaufen Neustadt, Angerstr. 1, Hof, part.

Künstl. Zähne und Gebisse

Kautschuk mit Aluminium v. 3 A. an.
Teillzahlung gestattet. Herbitzen, Plom-
bieren. Alles schmerzlos. 1094

Aug. Schumm, Sudenburg
Braunschweigerstraße 19.

Achtung!

134

Arbeiter!

Hierdurch wird auf das Versandgeschäft des Herrn
Gust. Windhövel, Solingen, Kullerstr.
aufmerksam gemacht. Es kommen nur beste

Solinger Stahlwaren

unter Garantie zum Verkauf.

Illustr. Freibücher gratis und franko.